Dienstag, 14. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8460. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. **1874.**

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 13. April. Im Herrenhause wurde heute die Specialdebatte über das erste confessionelle Gesetz, betr. die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche begonnen, nachdem ein Antrag der Minorität, über die Vorlage zur Tagesordnung überzugehen, mit 77 gegen 43 Stimmen abgelehnt worden war. Vor der Abstimmung über diesen Antrag traten der Cultusminister v. Stremayer und der Ministerpräsident Fürst v. Auersperg für die Vorlage ein, wobei Ersterer u. A. erklärte, er hege das Vertrauen, daß die confessionellen Gesetze von Jedermann, auch vom Episcopate beobachtet werden würden, weil sonst die Autorität des Staates und auch die Autorität der Kirche erschüttert werden würde; sollte sich nichtsdestoweniger ein Widerstand gegen die Gesetze erheben, sei es Pflicht der Regierung, denselben nicht zu dulden. — Die sämmtlichen Paragraphen des Gesetzes wurden nach beendigter Debatte in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung unter Ablehnung der von der Minorität zu einzelnen Paragraphen gestellten Abänderungsanträge angenommen und darauf auch das Einführungsgesetz unverändert genehmigt. Die gesammte Vorlage wurde sodann in der unmittelbar sich anschließenden dritten Lesung ebenfalls angenommen. Vor Beginn der Specialdebatte hatten die Erzbischöfe und Bischöfe den Sitzungssaal verlassen.

Barcelona, 12. April. Die carlistischen Abtheilungen unter Tristany und Saballs, zusammen etwa 6000 Mann stark, haben sich in der Nähe von Vich vereinigt, vermuthlich um einen Angriff auf Berga zu versuchen. Der Generalcapitän der Provinz hält zwei Colonnen in Bereitschaft, um dieselben auf den von den Carlisten bedrohten Punkt zu dirigiren. — Die Delegirten der Stadt Gerona haben eine Uebereinkunft mit den Carlisten abgeschlossen, wonach Letztere gegen Zahlung einer Summe von 100,000 Fcs. die Einschließung der Stadt aufheben werden.

Danzig, den 14. April.

Die gestern begonnene Berathung des Militärgesetzes wird voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Für den Antrag Bennigsen und für das ganze Gesetz erwartet man etwa 220 gegen 160 Stimmen, also eine bedeutende Majorität. Es scheint, als ob selbst die Ultramontanen nicht einig über die Behandlung der Frage wären. Den von ihrer Fraction gestellten Antrag haben auffallender Weise nur 67 von den 92 Mitgliedern unterschrieben. Man meint, ein Theil der Uebrigen wolle nicht gegen das Provisorium stimmen, sondern sich der Abstimmung enthalten, in welchem Falle die Majorität noch bedeutender wäre.

Ueber das Zustandekommen des Compromisses sind verschiedene ziemlich abenteuerliche Versionen im Umlauf. Die „Daily News" ließen sich noch am Donnerstag ein Sensationstelegramm aus Berlin senden, in welchem mitgetheilt wurde, in Hofkreisen sei eine Intrigue angesponnen, um den Reichskanzler zu stürzen, daß Ultramontane, Militärs und Conservative an ihr betheiligt seien, Feldmarschall Manteuffel ihr leitender Geist sei, der Kaiser schwanke u. s. w. Der „B. B.-C." will wissen, daß am Mittwoch Abend Fürst Bismarck schriftlich um seine Demission eingekommen sei. Diese Mittheilungen sind wohl sämmtlich unbegründet. Thatsache ist, daß die Abgg. Miquel und v. Bennigsen während der Osterferien mit großem Eifer für den Compromiß wirkten, daß die jetzt zu Stande gekommene Modalität Gegenstand der Unterhandlung war, daß der Compromiß aber nicht eher abgeschlossen werden konnte, als bis die nationalliberale Fraction in ihrer Gesammtheit sich dafür ausgesprochen hatte, weil erst dadurch eine Majorität dafür gesichert war. Für jene Versionen könnte allerdings die Nachricht der „Kreuzzeitung" sprechen, daß Manteuffel jetzt, nach dem Zustandekommen des Compromisses, Berlin verlassen und sich nach Naumburg begeben hat.

In militärischen Kreisen wird der Compromiß vielfach mit Mißmuth aufgenommen und geradezu für eine zu Gunsten der Diplomatie erlittene militärische Niederlage angesehen. Es giebt immer noch Leute, welche königlicher sein wollen, als der König. Selbst dem Kriegsminister v. Kamecke vindicirt man jene Ansicht, und man will wissen, nach beendeter Berathung des Gesetzes werde derselbe einen längeren Urlaub antreten. Nicht sehr glücklich motivirte der Minister gestern die Zustimmung der Regierungen zu dem Compromiß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß nach sieben Jahren die Nothwendigkeit des Fortbestandes der bisherigen militärischen Einrichtungen keinem Widerspruch mehr begegnen werde, eine Wendung, welche die Gegner des Compromisses sich wahrscheinlich noch im Laufe der Debatten zu Nutzen machen werden.

Die Prophezeiungen, daß durch die Militärvorlage die national-liberale Fraction gesprengt werden würde, sind glücklicherweise durch die einmüthige Zustimmung zu dem erzielten Einverständniß hinfällig geworden. Die Fraction steht jetzt einiger und kräftiger da als je zuvor. Wohl aber ist die Fortschrittspartei gespalten worden. Es waren dort schon seit lange harte Gegensätze hervorgetreten, die nun zum Bruche kamen. Es sind zwar gestern wieder Verhandlungen gepflogen worden, um die Gegensätze zu versöhnen, aber der vorhandene thatsächliche Riß könnte doch nur nothwendig verkleistert werden. Drei bisherige Mitglieder der Fraction (Kreuz, Schmidt, Zinn) wollten sogar in den Zugeständnissen an die Regierung weiter gehen als der sogenannte linke Flügel der Nationalliberalen, sie wollten für den unveränderten § 1 der Vorlage stimmen. Man rechnet noch auf weitere Austritte und glaubt, daß etwa 16 bisherige Mitglieder der Fraction für den Compromißantrag stimmen werden. Die Mehrzahl der Ausgeschiedenen dürfte wohl vorläufig keiner andern Fraction beitreten und auch keine besondere Fraction bilden. Nur der Abg. Dr. Zinn wird wahrscheinlich den Nationalliberalen beitreten. Er ist, wie Bamberger, einer der Achtundvierziger Freischärler, denen der Hochverrathsproceß gemacht wurde.

In Oesterreich ist gestern der erste der confessionellen Gesetzentwürfe vom Herrenhause angenommen worden. Die Bischöfe haben ihren Standpunkt noch tapfer vertheidigt, aber schließlich den Sitzungssaal verlassen. Erzbischof Rauscher gab der Ansicht, daß die Pest des Liberalismus und damit die Verfolgung der Kirche von Preußen ausgehe, energischen Ausdruck. Den schwersten Vorwurf, welchen der gelehrte Kirchenfürst gegen Kaiser Wilhelm und Bismarck herausgefunden, war der, daß sie sich die „ruchlosen" Anschauungen Spinoza's angeeignet hätten!

Wie der „K. Z." aus Wien gemeldet wird, befindet sich dort der Hauptsitz einer ultramontan-legitimistisch-reactionären Liga, deren Fäden ziemlich über ganz Europa ausgebreitet sind. Einer der Hauptführer ist der entthronte Herzog von Modena, der Schwiegervater von Don Carlos, der diesem zu seinem Legitimitäts-Kreuzzug den bedeutenden Betrag zur Verfügung gestellt, welcher ihm nach seinem Tode als Erbschaft zufallen würde. Die Pläne werden im Gesu in Rom ausgearbeitet. Die im vergangenen Sommer zu Gunsten Chambords betriebenen Ränke wurden von der Liga, der auch der Ex-König von Hannover und Erzherzog Albrecht nicht fern stehen, ausgearbeitet. Auch für Oesterreich war eine Wandelung geplant. Trautmannsdorff sollte Andrassy's Stelle einnehmen, Hohenwarth in Cisleithanien, Sennyey in Ungarn an die Spitze der Geschäfte treten. Darauf folgte ein Contrecoup, der von Berlin ausging und die Fäden zerschnitt: Victor Emanuels Reise nach Wien und Berlin. Daß Andrassy hiebei auch die Hände im Spiele hatte, kann ihm die Liga nicht vergessen. Nun sind die Modena, die Bourbons, die Czartoriski u. s. w. wieder am Werke.

In Paris ist man sehr verstimmt über den zwischen den deutschen Regierungen und dem Reichstage zu Stande gekommenen Ausgleich. Vielleicht giebt man nun eher gewisse unnütze Pläne für die nächste Zukunft auf. Auch dem Kaiser von Rußland verübelt man es in französischen Kreisen sehr, daß er bei seiner Reise nach England mit großer Absichtlichkeit französisches Gebiet vermeiden will. Man meint dort, Kaiser Alexander nehme geflissentlich bei der Hin- wie bei der Rückreise seinen Weg über holländische und belgische Häfen.

Die Carlisten verkünden triumphirend, Serrano habe ihnen eine neue Convention angeboten, sie hätten aber jede Unterhandlung ausgeschlagen. Serrano's Gebahren seit dem 27. März ist unerklärlich. Carlistische Berichte gestehen jetzt, daß Serrano durch die dreitägigen Kämpfe große Vortheile errungen, daß eine Fortsetzung des Kampfes am 28. sie unfehlbar zum verlustvollen Zurückweichen gezwungen hätte, und nun statt dessen seit mehr als zwei Wochen volle Unthätigkeit, sogar theilweise Aufgabe der schwer errungenen günstigen Positionen! Und mit jedem Tage macht der Hunger Bilbao der Uebergabe geneigter. Es muß uns fürwahr im schönen Lande der Kastanien Manches „spanisch" vorkommen.

Deutschland.

△ Berlin, 13 April. Niemals war der Andrang zu den Tribünen des Reichstages so enorm, wie heute. Vor dem Reichstagsgebäude standen so dichte Gruppen, daß die Schutzmannsposten die größte Mühe hatten, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung war kein Platz mehr zu haben. Landtagsmitglieder mußten zahlreich umkehren, ohne Einlaß zu finden. Auch im Saale waren die Bänke so dicht besetzt, wie niemals zuvor; ohne dringendste Verhinderung fehlte kein Mitglied. Am Bundesrathstische waren gleichfalls alle Plätze besetzt. Die Reden Miquel's und mehr noch Bennigsen's machten großen Eindruck; Reichensperger bewegte sich in dem etwas ausgetretenen Geleise seiner Partei; es schien ihm schwer zu werden gegen die Majorität zu sprechen. Graf Moltke, den er angriff, will, wie man sagte, in einer persönlichen Bemerkung antworten. Die Abstimmung über § 1 wird morgen jedenfalls erfolgen. Die Erklärung, welche der Kriegsminister v. Kamecke verlas, war in der heute abgehaltenen Bundesrathssitzung festgestellt worden. Es wurde in derselben constatirt, daß bis auf einen sämmtliche Bevollmächtigte instruirt waren, ihre Zustimmung zu dem Compromiß auszusprechen. — Das Ereigniß des Tages bildete die in der Fortschrittspartei eingetretene Spaltung. Man wußte bereits gestern, daß die 6 Mitglieder, welche den Antrag v. Bennigsen unterzeichnet hatten, austreten würden; mehr Aufsehen erregte der Austritt der Abgg. Dr. Löwe und Berger (Witten), welche zu den einflußreichsten Mitgliedern der Fraction gehörten. Im Laufe des Tages hörte man von dem weiteren Austritt der Abgg. Spielberg und Rohland, der Antrag der Fortschrittspartei ist von 15 Mitgliedern nicht unterzeichnet. Es hieß, der Austritt beziehe sich nur auf die Fraction im Reichstage, im Landtage bliebe das Verhältniß der genannten jetzt dissentirenden Mitglieder unverändert dasselbe. Es sollen diesen Entschließungen gestern sehr stürmische Fractions-Debatten vorausgegangen sein, über welche jedoch Näheres nicht bekannt werden sollte. Unter solchen Umständen wird die Majorität für den Antrag des Abg. v. Bennigsen noch größer werden, als es anfangs berechnet war. — Das Befinden des Fürsten Bismarck bessert sich jetzt mit jedem Tage, so daß derselbe wiederholt schon einige Stunden am Schreibtische verbringen konnte. Wie verlautet, gehen dem Fürsten täglich aus allen Theilen Deutschland's Anerbietungen von Heilmitteln aller Art zu, welche sämmtlich die unfehlbarsten Erfolge verheißen und jedenfalls Zeugniß von der allgemeinen Theilnahme für den Reichskanzler geben.

— Das Kanonboot „Albatroß" ist am 10. d. in Plymouth angekommen und am 11. von dort nach Kiel in See gegangen; an Bord Alles wohl. — Das Kanonenboot „Meteor" hat am 10. d. den Piraeus verlassen und ist in Pera angekommen.

Breslau, 12. April. Zu einem Termin wegen ungesetzlicher Anstellung von zwei Geistlichen war für den 10. April der Fürsterzbischof von Olmütz vor das Kreisgericht in Ratibor geladen. Der Gerichtsbote rief den Landgraf Fürsterzbischof von Olmütz vor, der jedoch zum Termine, wie zu erwarten war, nicht erschien. Er wurde vom Gericht zu 600 Thlr. event. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die beiden Geistlichen selbst, Koßelek und Kamradek, wurden wegen unbefugten Amtshandlungen, der erste zu 180 Thlr. oder 3 Monaten, der letztere zu 220 Thlr. oder 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der „Br. Ztg." wird aus Laurahütte, 11. April, telegraphirt: Ein heftiger, wahrscheinlich durch clericale Hetzereien veranlaßter Straßen-Krawall nöthigte die Polizei von ihren Handwaffen Gebrauch zu machen; sie mußte, durch Steinwürfe schwer verletzt, der Uebermacht weichend, in ein Haus flüchten, in welchem sie belagert wird.

Aus der libyschen Wüste.

Siuah, 24. Febr. Unmittelbar westlich an den Nil-Oasen beginnt auf den geographischen Karten ein großer weißer bis nach Fessan reichender Fleck. Er umfaßt ein Gebiet größer als Deutschland, und wird im Osten und Norden von den zwei ältesten Culturländern Afrika's, von Aegypten und der Cyrenaika, begrenzt. Dennoch hat sicherlich niemals ein Mensch dieses Land in der Richtung von Ost nach West durchzogen, es ist herrenlos seit den ältesten Zeiten, und wird auch herrenlos bleiben, so lange die heutigen geologischen und meteorologischen Verhältnisse allen lebenden Wesen den Aufenthalt daselbst zur Unmöglichkeit machen. Wir fanden es in hohem Grade befremdlich — schreibt Karl Zittel der „Allg. Ztg." — daß weder in Farafreh noch in Dachel die geringste Auskunft über die große libysche Wüste zu erlangen war. Niemand hatte sich nur auf einige Tagereisen vorgewagt, kein Weg konnte uns angedeutet werden, und nur einzelne Fabeln von entlaufenen Kamelen, welche vor Jahrzehnten aus dem Westen gekommen seien, von aufsteigendem Rauch oder fernen Palmenwäldern, welche kühne Wanderer vor Zeiten gesehen haben wollten, wurden uns auf unsere eindringlichen Erkundigungen aufgetischt. Als einziger fester Punkt in diesem Gewirr von widersprechenden Erzählungen tauchte immer wieder der Name Kufrah auf — eine große Oase, die weit, weit im Westen gelegen sei.

Unsere Expedition hatte sich die Erforschung der an Aegypten angrenzenden unbekannten Wüstenstriche als Hauptaufgabe gestellt. Bis zu den Nil-Oasen war alles trefflich von statten gegangen, allein von hier an schienen fast unüberwindliche Hindernisse jedem weiteren Vorgehen im Wege zu stehen. Keiner der Nil-Araber wollte sein kostbares Leben oder seine Kamele selbst gegen hohe Bezahlung auf's Spiel setzen, auch in Dachel ließen sich keine brauchbaren Leute auftreiben, und so waren wir schließlich auf unsere wenigen europäischen und nubischen Diener und unsere eigenen Kamele angewiesen. Die Beschaffung von 15 weiteren Kamelen nebst dem erforderlichen Futter verursachte in Dachel eine Verzögerung von mehreren Tagen, so daß Professor Jordan erst am 16. Jan. mit einer Karawane aufbrechen konnte, um drei Tagereisen westlich von Dachel das erste Wasser-Depot anzulegen. Am 22. Januar ward eine zweite Karawane ausgerüstet, die unter meiner Führung vorging. Sorgfältig mußte während dieses Marsches auf die hinterlassenen Wegzeichen des Vorgängers geachtet werden; wo der Wind die Fußspuren verweht hatte, schützten aufgesetzte Steinhaufen oder Palmstöcke vor dem Verirren in der pfadlosen Wüste, das entweder gänzliches Verderben oder unerwünschten Rückzug nach Dachel zur Folge gehabt hätte. Das gelegentliche Verlieren und Wiederaufsuchen der Wegzeichen gehört unstreitig zu den unangenehmsten Erinnerungen meines einsamen Wüstenmarsches. Nach der Vereinigung mit Jordan gingen wir zusammen abermals drei Tagemärsche westwärts, bis uns eine unübersehbare Reihe hoher Dünenketten Halt gebot. Hier wurde das zweite Depot errichtet und die Ankunft Rohlfs' erwartet. Ein unerfreuliches Stück Wüste lag zwischen unserer Einsiedelei und Dachel. Hatte uns früher die Hochebene vom Nil nach Farafreh durch den Reiz der Neuheit und durch ihre viel größere Mannigfaltigkeit gefesselt, so bot nun das langsam ansteigende felsige Sandstein-Plateau äußerst wenig Anziehendes. Während der ersten Marschtage hatte die Wüste noch ihren gewöhnlichen Charakter bewahrt, ebene Strecken wechselten mit schmalen Dünenzügen und vereinzelten von spärlicher Vegetation bedeckten Streifen. Mit dem braunen Quarzsandstein aber hörte jede Spur von Pflanzenwuchs auf, und wenn auch zuweilen Schichten vortrefflichen Eisenerzes mit dem Sandstein wechselten, die in einer zugänglicheren Gegend fast unschätzbaren Werth besäßen, so haben sie hier lediglich für den Geologen Interesse, denn Niemandem wird es je einfallen, diese an der Oberfläche liegenden Schätze nur aufzuheben, geschweige denn auszubeuten.

Bei 25° 11' nördlicher Breite und 45° 20' östlicher Länge von Ferro verwandelt sich die libysche Wüste in ein einziges undurchdringliches Sandmeer. Soweit das Auge reicht, folgt Dünenkette auf Dünenkette; die Zwischenräume sind ausgefüllt mit Sand und mit niedrigen Hügelreihen bedeckt. Wie ein plötzlich erstarrtes, vom Sturm aufgeregtes Meer liegt diese Sandmasse vor dem Beschauer, scheinbar fest und doch beweglich. Wenn der Wind auf dem Dünenkamm einen Schleier feinen Sandes aufwirbelt und jeden scharfen Umriß verwischt, dann machen diese lichtgelben zuweilen 100 Meter hohen Gebirgszüge einen beängstigenden, fast geisterhaften Eindruck. Man hat das Gefühl, die ganze Sandmasse sei in Bewegung, um sich auf einen zu wälzen und alle Schreckensgeschichten vom Samum aus der Kinderstube drängen sich unwillkürlich auf. Wir sollten ihn übrigens bald kennen lernen, diesen Giftwind, dessen Gefährlichkeit zwar vielfach übertrieben wird, der aber sicherlich zu den schlimmsten Plagen des Wüstenreisenden gehört. Nach einem herrlichen, wolkenlosen Tage bemerkten wir — es war auf unserer Einsiedelei — nach Sonnenuntergang einen allmälig aufsteigenden fahlen Dunst in der Luft und gleichzeitig einen auffallend niedrigen Barometerstand. Gegen Mitternacht verkündigte ein fernes Brausen das Herannahen des Sturmes; unsere Zelte wurden bei jedem Windstoß mit Sand beworfen und die Stangen heftig hin und her gerüttelt. Den folgenden Tag tobte der Wind immer heftiger, die ganze Luft war mit wirbelndem Sand erfüllt, gegen dessen schmerzlichen Anprall Gesicht und Hände sorgfältig geschützt werden mußten; die Zelte ließen sich nicht mehr halten, wir schlugen sie ab, errichteten aus Kisten eine kleine Hütte und breiteten darüber eine Decke von Segeltuch. In diesem unbehaglichen Versteck mußten wir 15 Stunden zubringen, bis der Samum ausgetobt hatte und wir uns aus unserem tief zugeschütteten Lager herausschaufeln und von dem überall eingedrungenen feinen Sand reinigen konnten. Zwei Tage nach diesem Sturm trat am 2. und 3. Februar ein für die hiesige Gegend höchst bemerkenswerthes meteorologisches Ereigniß ein: ein sehr ergiebiger, 48 Stunden dauernder Regenfall, der uns eindringlich den Beweis lieferte, daß die libysche Wüste nicht zu den absolut regenlosen Regionen gehört.

Nach Rohlfs' Ankunft, welcher uns reichliche Vorräthe und 15 frische Kamele brachte, mußte zunächst über die weiteren Plane der Expedition berathen werden. Daß einem geradlinigen Vorgehen gegen Westen, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen, schon jetzt ein unbesiegbares Hemmniß entgegenstand, hatte uns leider die Recognoscirung des vor uns liegenden Sandmeeres mit unfehlbarer Sicherheit gezeigt. Nach unseren bisherigen Erfahrungen wären auch die besten Kamele bei unausgesetztem Ueberschreiten von Dünenketten in wenigen Tagen zu Grunde gegangen. Wer eine Karawane langsam und mühselig die steile Böschung einer Düne erklimmen gesehen hat, wo bald dieses bald jenes Kamel, durch seine Last aus dem Gleichgewicht gebracht, entweder niederstürzt oder sich seiner Ladung entledigt und dann mit großem Zeitverlust von neuem bepackt werden muß; wer beobachtet hat, wie sich die armen Thiere, auf dem anderen Gehänge fußtief im Sande versinkend, langsam durcharbeiten, kann nur mit einer unangenehmen Empfindung diese eigenthümlichen Gebilde der Wüste betrachten. Ist das Kamel seinem ganzen Bau nach auch für die Ebene eingerichtet, so lassen sich dennoch ansehnliche Gebirge bei sorgfältiger Auswahl der Päße mit Karawanen überschreiten; mehrtägige Dünenmärsche dagegen bringen dem Wüstenreisenden fast sicheres Verderben.

Unsere Vorräthe an Wasser und Lebensmitteln reichten für 20 Tage, weiterer Nachschub wurde erwartet; da indeß der Termin des Eintreffens der angesagten Karawane bereits verstrichen war, so beschlossen wir ohne weiteres Zögern in nordwestlicher Richtung vorzugehen, um entweder einen nach Westen führenden Weg zu erkunden oder die Oase Siuah zu erreichen. Wir durften uns nicht

Militär wurde requirirt, da heute bergmännischer Lohnungstag ist und Abends größere Ruhestörungen befürchtet werden.

— Aus Veranlassung von Unruhen, welche am Sonnabend durch clericale Agitationen veranlaßt, in **Laurahütte** stattgefunden haben, sind Sonntag, wie die „Br. Z." meldet, der Pfarrer Stabik und der Caplan Ganczarski wegen Aufreizung, sowie acht Männer und zwei Frauen wegen Landfriedensbruchs verhaftet worden.

Holland.

Amsterdam, 11. April. Für das zu dem **25jährigen Jubiläum des Königs** am 12. Mai beabsichtigte Nationalgeschenk an König und Königin fließen den verschiedenen Comité's im Lande noch immer reiche Gaben zu. Nebstdem werden auch Separatgeschenke vorbereitet, wie z. B. von dem Künstlerverein in Amsterdam und Anderen. Auch haben sich mehrere Damen-Comité's constituirt, um aus Anlaß des Jubiläums der ersten Frau des Landes specielle Beweise der Huldigung und Verehrung darzubringen. Von einem besonderen Nationalgeschenk speciell für die Königin war überhaupt niemals die Rede, da von Anfang an das Nationalgeschenk nur für die beiden Majestäten gemeinsam bestimmt war.

Schweiz.

Bern, 12. April. Die Landesgemeinde des Cantons **Glarus** hat einstimmig das Standesvotum **für** die Annahme des Entwurfes der revidirten Bundesverfassung abgegeben. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. April. Die „N. fr. Pr." schreibt: Die **wirthschaftliche Krisis**, welche vor einem Jahre über Oesterreich hereingebrochen, dauert noch immer an, ja in den letzten Wochen haben sich ihre Folgen mit verstärkter Gewalt fühlbar gemacht. Vergebens hat man auf eine Erholung, einen kräftigen Aufschwung gehofft; der Frühling findet uns ebenso matt, ebenso flügellahm wie der Herbst, und nirgends zeigt sich in dem dunklen Gewölk, welches unsern volkswirthschaftlichen Horizont deckt, ein Stück lichten blauen Himmels. Die Geschäfte stocken, Handel und Wandel liegen darnieder, die Gewerbe haben so wenig Arbeit, daß die Einnahme des kleinen Geschäftsmannes kaum seine dringenden Tagesbedürfnisse deckt. Im Portefeuille der großen Geldinstitute sammeln sich Massen prolongirter Wechsel an, Eisenwerke und Hochöfen hören auf zu rauchen, der Kohlenverbrauch ist auf die Hälfte gesunken. Kurz, wir leben in einer unerquicklichen, traurigen Zeit, welcher der Courszettel mit seinen unwiderleglichen, unerbittlichen Ziffern jeden Morgen den schleichenden Verlauf ihrer Krankheit verkündet.

Frankreich.

Paris, 11. April. Die „Liberte" veröffentlicht den Brief **Ollivier's**. Derselbe ist nur eine Verherrlichung des Systems der Plebiscite, welches allein dem Lande seinen alten Glanz wiedergeben könne. Ollivier verspricht, daß sich die Bonapartisten dem Ausfall des Plebiscits unterwerfen würden, wie er auch sein möchte. Sollte das Plebiscit zu Gunsten der Republik ausfallen, so würden die Imperialisten gerade so gut ihre Thätigkeit der öffentlichen Sache widmen, als sie geneigt wären, im entgegengesetzten Falle die Mithilfe der Republikaner in Anspruch zu nehmen. — Der Cassationshof, der sich in neuester Zeit sehr unparteiisch zeigt, faßte gestern einen wichtigen Beschluß. Er erklärte nämlich für null und nichtig das vom Zuchtpolizeigericht erlassene und von dem Appellationshof bestätigte Urtheil, welches die Herausgeber des Blattes „La Ville de Paris" zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt, weil dasselbe die Fortsetzung des vom Gouverneur von Paris kraft des Belagerungszustandes unterdrückten „Avenir National" sei. Die Herausgeber der „Ville de Paris", die schon vor längerer Zeit zur Herausgabe ihres Journals ermächtigt worden waren, hatten die Veröffentlichung noch nicht begonnen, und da es nach dem Tage nach der Unterdrückung in der Form des „Avenir National" erschien, so sahen die beiden Gerichtshöfe darin eine Umgehung der vom Gouverneur von Paris erlassenen Maßregel. Der Cassationshof war aber anderer Ansicht. Aus seinem Beschlusse geht hervor, daß Verordnungen, welche eine Zeitung unterdrücken, keine gesetzliche Kraft haben, und daß das Zuwiderhandeln gegen diese Verordnungen nicht bestraft werden kann.

— 13. April. Die heute vom „Journal officiel" veröffentlichte Circularverfügung des Justizministers in Betreff derjenigen **Zeitungsartikel**, die gegen die dem Marschall Mac Mahon auf 7 Jahre **verliehenen Gewalten** gerichtet sind, geht von der Erwägung aus, daß diese Gewalten durch den von der Nationalversammlung am 20. November v. J. gefaßten unabänderlichen Beschluß gegen jeden Angriff und jede Anfechtung sicher gestellt worden seien. Der gedachte Beschluß der Nationalversammlung habe nicht nur diese, sondern auch das Land gebunden und sei vollständig unabhängig von den constitutionellen Gesetzvorlagen, deren Berathung demnächst bevorstehe, gefaßt worden. Der Justizminister befiehlt deshalb, ihm alle solche Zeitungsartikel zur Kenntniß zu bringen, durch welche das Gesetz verletzt und der Repräsentant der höchsten Gewalt entweder in Bezug auf seine Person oder in Bezug auf die Dauer seiner Amtsgewalt zum Gegenstand von Angriffen durch die Presse gemacht wird, indem die Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon eine unwiderrufliche geworden sei. (W. T.)

Spanien.

— Eine in Paris eingetroffene, aus officieller carlistischer Quelle stammende Depesche von San Pedro de Abanto den 9. c. meldet, Marschall Serrano hätte durch den General Elio als Unterhändler den Carlisten Vorschläge zu einem Uebereinkommen machen lassen, dieselben wären aber ein für alle Male abgewiesen worden.

Italien.

Rom, 9. April. Die officiösen Journale verkündeten vorige Woche mit Freuden, daß mit der Vernichtung und Gefangennahme der Donato'schen Bande dem Brigantenthum in den Südprovinzen der Garaus gemacht worden sei und heute schon berichten einige liberale Blätter, daß bei Arce auf einer Landstraße, die von der Romagna nach Neapel führt, die Post von 40 **Räubern** angefallen und das Felleisen geraubt worden sei. — Die „Capitale", ein radicales Skandalblatt, dessen Redacteur dieser Tage auf einem öffentlichen Platze von dem Deputirten Fürsten Odescalchi Ohrfeigen bekam, berichtet, daß ein deutsches Bankhaus gegen die **Civilliste** einen Wechsel im Betrage von 100,000 Lire, der nicht bezahlt worden sei, habe einklagen lassen.

England.

London, 11. April. Das Hospitalschiff „**Victor Emanuel**", welches zur Zeit seiner Ausrüstung so viel von sich reden machte, ist gestern Nachmittag von der Goldküste in Spithead angelangt. Es hat Verwundete, Kranke und Genesende an Bord. Dank der Seeluft und der im Ganzen ausnahmsweise ruhigen Fahrt — die nur am 5. d. M. durch einen Sturm unterbrochen wurde — hat sich der Gesundheitszustand seit Abgang von der Goldküste merklich gebessert. Von der Schiffsmannschaft ist nicht ein einziger krank. Von den 168 an Bord genommenen zeitigen Invaliden sind sieben unterwegs gestorben. Die Uebrigen sind bis auf 31 genügend hergestellt, um sich wieder zu ihren Regimentern begeben zu können. Als Hospitalschiff hat sich der „Victor Emanuel" ganz vorzüglich bewährt, und er soll deshalb diesem Zwecke ferner erhalten bleiben. Er geht bereits morgen nach Southampton ab, wo er vor der Hand verweilen soll. — Aus Anlaß der bevorstehenden Beisetzung von **Livingstone's** Leiche erläßt ein menschenfreundliches Comité, an dessen Spitze Lady Burdett Coutts und Sir Bartle Frere stehen, einen öffentlichen Aufruf, um Beiträge zur Unterstützung der zwei bejahrten Schwestern und vier Kinder des Verstorbenen zu erbitten. Diese Hinterlassenen waren bisher allein auf die Fürsorge des Dahingeschiedenen angewiesen. — Das Strafverfahren gegen die beiden des Meineids angeklagten **Tichborne-Zeugen** Luie (auch Lundgren genant) und „Capitän" Brown endete gestern mit deren Verurtheilung zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus.

— Ein **Deputirtensitz** in **England** ist nicht so billig wie in Deutschland. Die Kosten, welche z. B. das bekannte Oppositionsmitglied Roebuck für seine Wiederwahl in's englische Parlament hat zahlen müssen, betragen 1119 Lstr. 11 Sh. 8 P. Eine noch höhere Summe, nämlich 1346 L. und 1777 L. mußten die Herren Sergeant Simon und Mr. Brewer ausgeben, von denen der Letztere noch dazu bei der Wahl unterlag. Die größten Kosten sind jedoch dem Herrn T. C. Boring entstanden, dessen Wahlrechnung 9657 L. betrug. Diese Summe vertheilt sich wie folgt: Zusammenholen der Wähler 1184 L., für Schreiber, Boten, Agenten, Telegramme, Briefe ꝛc. 1447 L., für Druckkosten, Bekanntmachungen 3408 Lstr. und für Agenturkosten 3400 Lstr.

— Der große Strike der Kohlengruben-Arbeiter in **Süd-Staffordshire** steht nicht mehr allein da. Berichte aus **Somarsetshire** melden, daß dort zwischen 3000 und 4000 Gruben-Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben, weil ihnen eine Lohnherabsetzung von 15 % angekündigt wurde. — Am 8. d. fand in **Glasgow** eine Versammlung der schottischen Kohlen- und Eisenerz-Gruben-Besitzer statt, in welcher beschlossen wurde, die gedämpften Hochöfen — deren Zahl ¾ aller in Schottland vorhandenen Hochöfen beträgt —, bis auf Weiteres nicht wieder anzublasen. Außerdem wurde beschlossen, den Grubenarbeitern eine fernere Lohnreduction, außer der bereits stattgefundenen, von 20 % anzukündigen.

Rußland.

Petersburg, 11. April. Die **Denkschrift** der **Königsberger Kaufmannschaft** über die Hindernisse, welche der freien Entwickelung des Handels durch die bestehenden Zollverhältnisse und Communicationszustände im Eisenbahn- und Postwesen entgegenstehen, ist in der Sitzung der Gesellschaft zur Beförderung der Industrie und des Handels zum Vortrag gekommen. Man beschloß, die Denkschrift drucken zu lassen und dieselbe an die Börsen-Comité's in St. Petersburg, Moskau und anderer Handelsstädte zur Aeußerung zu übersenden, während eine Commission im Schooße der Gesellschaft zur Beförderung der Industrie und der Gewerbe sich ebenfalls eigens mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

Amerika.

Als in der **Havanna** die Nachricht von der Ernennung **Concha's** zum General-Capitän von Cuba anlangte, herrschte große Aufregung. Es giebt nämlich zwei Parteien auf der Insel, von denen die eine ebenso heftig für Concha, als die andere gegen ihn ist. Zu der ersteren gehören die angesehensten und reichsten Spanier. Die Presse arbeitet für diese Partei, und Concha kann auf die eifrigste Unterstützung derselben rechnen. Der Grund dieser Ergebenheit liegt in dem Umstande, daß die cubanischen Plantagenbesitzer ihren Mann kennen und wissen, daß er jeden Wunsch erfüllen wird, den sie äußern oder auch nur hegen. Concha ist aber auch die letzte Hoffnung der Ultrapartei, und er muß die Rebellion unterdrücken oder — die Spanier müssen den Insurgenten das Feld überlassen.

— Der **Mississippi** ist in Folge des dieses Mal gleichzeitig mit den Aequinoctialregen im Osten eingetretenen Thauwetters aus seinem Bette getreten und richtet beträchtlichen Schaden an seinen Ufern an. Von Cairo bis zum Delta, d. h. 1000 englische Meilen, ist die Breite des Flusses jetzt durchschnittlich 50 Meilen. Viele Uferbewohner sind dadurch an den Bettelstab gebracht worden.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 13. April.

Präsident v. Bennigsen macht Mittheilung von dem Tode der Abgg. Grafen Renard und Jacobson. Das Haus ehrt das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. — Auf der Tagesordnung steht zweite Berathung des Expropriations-Gesetzes. Abg. Rickert beantragt Vertagung, die ohne Widerspruch angenommen wird. — Der Präsident beraumt vorläufig die nächste Sitzung auf den 27. d. an, behält sich aber vor, das Haus, je nach dem Verlauf der Reichstagsarbeiten, einige Tage früher oder später zu berufen. Für die Zwischenzeit bittet er die Commissionen ihre Thätigkeit wieder zu beginnen.

Reichstag.

30. Sitzung vom 13. April.

Zweite Berathung des **Reichs-Militär-Gesetzes**. Ueber den ersten Abschnitt „**Organisation des Reichsheeres**" erstattet zunächst der Referent **Miquel** Bericht. Gegenüber dem aus den geheimen Berathungen der Commission entstandenen Mißdeutungen im Volke und damit jede Mißdeutung nach Außen vermieden wird, constatirt Referent zunächst, daß in der Commission von keiner Seite die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Kriegsstärke des deutschen Heeres angegriffen worden ist, daß Bemühungen, die Wehrkraft der deutschen Nation zu schwächen, von keiner Partei und von keiner Seite gemacht worden sind. (Hört! hört!) Damit wird klar, daß unsere Discussionen sich lediglich auf die Frage beziehen: ist es constitutionell richtig, die hier fragliche Bestimmung zu treffen, nicht auf die Frage, ist die deutsche Nation entschlossen, eine solche Heeresstärke zu halten, die sie allen Gefahren gegenüber sicher stellt? (Sehr richtig!) Die erste Frage, die in der Commission zur Berathung kam, war: ist es überhaupt richtig, ist es durch die Verfassung des deutschen Reichs geboten, die Friedenspräsenzstärke des deutschen Reichs dauernd durch Gesetz festzustellen, oder soll die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres alljährlich vereinbart werden bei Gelegenheit der Budgetberathung zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage? Die Vertreter der Reichsregierung ebenso wie verschiedene Commissionsmitglieder waren der Ansicht, daß die dauernde Feststellung der Friedenspräsenz, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, so doch klar genug im Geiste der Verfassung vorgeschrieben sei. Der Art. 60 derselben sagt: „Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 Procent der Bevölkerung von 1867 normirt und für die spätere Zeit im **Wege der Reichsgesetzgebung** festgestellt." Von anderer Seite wurde bemerkt, daß ja auch der Etat durch ein Gesetz festgestellt werde, also auch die Festsetzung im Etat ein „Weg der Gesetzgebung" sei. Man fragt sich dann auf der materiellen Seite, ist es **materiell** geboten, die Friedenspräsenzstärke des Heeres festzustellen. Die Reichsregierung ging davon aus, daß die Friedenspräsenzstärke zu den organischen Institutionen des Reichsheeres gehöre, daß sie sich einer jährlich möglicherweise schwankenden Bestimmung beim Etatsgesetz entziehe und daß daher, wenn auch in der gesetzlichen Feststellung der Friedenspräsenz eine Beschränkung des Budgetrechts liegen möge, dies doch keineswegs entscheidend sein könne. Die Gegner des § 1 machten geltend: wenn die Friedenspräsenzstärke des Heeres durch ein Gesetz dauernd festgestellt ist, so ist damit das Budgetrecht des deutschen Parlaments in Beziehung auf den Militäretat thatsächlich annullirt. Wenn die Bemessung des Präsenzstandes völlig unabhängig gestellt ist von der Mitwirkung des Reichstags, so ist der ganze Etat wesentlich nichts weiter als ein Rechenexempel. Wer die Mannschaften bewilligt hat, der hat damit auch Kleidung, Nahrung, Wohnung, Waffen bewilligt. Das Budgetrecht besteht dann nur noch äußerlich. Diese Behauptung wurde nun aus der Commission und von den Vertretern der Reichsregierung entschieden bestritten. Das Budgetrecht sei ebenso wenig bei einer Feststellung der Friedenspräsenzstärke annullirt, als das Budgetrecht in Bezug auf eine Gerichtsorganisation durch die Basirung derselben auf Gesetz annullirt ist. Zwar sei es richtig, daß eine große Anzahl von Ausgaben absolut nicht verweigert werden können; daß das alles diejenigen Ausgaben sind, die aus stehenden, dauernden, institutionellen Verhältnissen von selbst folgen. Das ist überhaupt aber beim ganzen Etat der Fall, nicht blos beim Militäretat, aber es bleiben doch noch trotz der Friedenspräsenzstärke eine sehr große Anzahl von Positionen der discretionären Feststellung des Parlaments unterworfen. Es gehören dahin nicht blos alle Extraordinarien, sondern auch ein sehr großer Theil der Ordinarien des Militäretats, indem eine sehr erhebliche Anzahl von Positionen im Militäretat und gerade sehr wichtige absolut nicht unbedingt mit der Feststellung der Friedenspräsenzstärke zusammenhängen. Das Hauptgewicht legten doch die Vertreter der Reichsregierung und die Mitglieder der Commission auf die organische Nothwendigkeit, ganz abgesehen von dem Budgetrecht, die Friedenspräsenzstärke auf Gesetz zu basiren. Sie sagten: ein Theil der Commission ist ja damit einverstanden, daß die Formation, die Bataillons, die Escadrons, die Batterien die Specialformationen auf Gesetz basirt werden. Wer das aber anerkennt, erkennt loyaler Weise von selbst an, daß damit wenigstens eine Minimalfriedenspräsenzstärke von selbst gegeben ist. Wer ein Bataillon auf Gesetz basirt, erkennt damit von selbst an, daß das Bataillon doch mindestens eine Minimalstärke haben muß und daß er beim Budgetrecht nicht berechtigt ist, wenn er loyal verfahren will, thatsächlich ein Bataillon in eine Compagnie zu verwandeln. Sodann aber wurde weiter gesagt: Die Höhe der Friedenspräsenz bei gegebenen Formationen ist nicht eine jährlich sich verändernde beim Budget zu erledigende Frage, sondern ist eine militärisch-technische Frage, über welche sich Reichsregierung und Reichstag ein für allemal einigen müssen. Die Kriegsstärke einer Nation wie der deutschen muß ein für allemal wenigstens für eine längere Periode festgestellt werden, sie hängt nicht ab von augenblicklichen politischen Constellationen, sondern sie wird bedingt durch die gesammte Lage der deutschen Nation mitten in Europa mit den und den Nachbaren, mit Nachbaren, welche die und die Militärmacht haben, mit den gegebenen Thatsachen, daß wir uns vorbereiten müssen, möglicherweise einmal auf zwei Fronten zu schlagen, mit einem Worte durch dauernde Verhältnisse. Ist die Kriegsstärke eine dauernde Frage, so ist die Frage, welche Kriegsarmee eine Nation haben muß, auch auf Gesetze zu basiren, man kann nicht jedes Jahr darüber streiten. Setzt ihr aber die Kriegsstärke fest durch ein Gesetz als dauernde Institution, so habt ihr damit von selbst die Friedenspräsenzstärke festgestellt. Denn wir haben die allgemeine Wehrpflicht, wir haben es gar nicht in der Hand, durch Anwerbung von Soldaten wie England die Kriegsstärke von heute auf morgen, von 1874 auf 1875 zu verändern; bei der allgemeinen Wehrpflicht ändert sich ja aus der Friedenspräsenzstärke die Kriegspräsenzstärke erst nach zwölf Jahren. Wir haben die allgemeine Wehrpflicht und die Folge der allgemeinen Wehrpflicht ist die unbedingt dauernde Herstellung der Friedenspräsenzstärke. Diese Frage ist der rothe Faden, der auch die weiteren Deductionen und Gegendeductionen durchläuft. Darauf wurde nun erwiedert: Die Kriegsstärke wird nicht ausschließlich bestimmt durch die Friedenspräsenz, sondern dazwischen liegt die Dienstzeit. Mit derselben Friedenspräsenz und einer anderen Dienstzeit komme ich auf eine andere Kriegsstärke. In der Verfassung ist allerdings vorgeschrieben, daß jeder Deutsche verpflichtet ist, 3 Jahre zu dienen; diese Verpflichtung schließt aber nicht die Verpflichtung für den Reichstag in sich, dafür auch die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Der Reichstag kann frei mit der Reichsregierung erwägen, weil er eben die Friedenspräsenz festzustellen hat und wenn er das kann, wieviel Mittel bewilligt werden sollen, und diese Mittel bedingen den Friedenspräsenzstand. Wenn auch der Kaiser das Recht hat, den Präsenzstand seinerseits zu normiren, so hat der Reichstag das Recht, dazu die Mittel zu geben oder nicht; bestimmt der Kaiser seiner verfassungsmäßigen Befugniß entsprechend eine hohe Einziehung von Rekruten, so ist bei geringeren Mitteln naturgemäß die Dienstzeit eine kürzere. Werden größere Mittel bewilligt, so ist die Dienstzeit eine längere. Die Frage ist also: soll der Reichstag, nachdem er durch Votirung der Verfassung den alten Streit um zweijährige und dreijährige Dienstzeit beseitigt, nachdem er zugegeben hat, daß die Maximaldienstzeit, zu welcher der Einzelne verpflichtet ist, drei Jahre betragen, — soll der Reichstag nun noch einen Schritt weiter gehen und sich verpflichten, die Mittel zu bewilligen, um diese Maximaldienstzeit zu einer wirklichen dreijährigen Dienstzeit für den einzelnen Mann zu machen? Dazu können wir uns nicht verpflichtet und auch nicht berechtigt halten. Wir wollen dies frei erwägen, wir wollen dem Reichstage das Recht, in dieser Beziehung frei zu entscheiden in jedem einzelnen Jahre, nicht vergeben. — Diese sehr wichtigen Fragen führten nun zu der anderen Frage: wie denn die geforderte Friedenspräsenzstärke von 401,659 Mann auf die thatsächliche Dienstzeit der Infanterie des deutschen Heeres einwirken werden. Welche thatsächliche Dienstzeit hat bestanden während der Jahre 1871 und 1872. Es ergiebt sich aus der gedruckten Beilage, daß in diesen Jahren eine sehr erhebliche Verringerung der Dienstzeit der Infanterie stattgefunden hat, daß gegen die Etatsstärke die Effectivstärke in der Armee des Norddeutschen Bundes, wenn ich mich kurz ausdrücken darf, 88,8 % i. J. 1871 und 90,6 % i. J. 1872 betrug. Aehnlich ist das Verhältniß in der bayerischen und württembergischen Armee. Nun hieß es, wenn wir in diesem Jahre mit dieser geringen Dienstzeit und der geringen Präsenzstärke, obwohl bei der vollen Einziehung der 130,000 Mann Rekruten, ausgekommen sind, wie kommt Ihr dazu, jetzt auf einmal eine Friedenspräsenzstärke zu fordern, die darüber sehr erheblich hinausgeht? Darauf erwiderten die Vertreter der Reichsregierung: Der bisherige Zustand ist lediglich eine nothgedrungene Folge des Bauschquantums gewesen; das Pauschquantum hat uns gezwungen, aus Mangel an Mitteln viel größere Beurlaubungen eintreten zu lassen, als mit der Ausbildung der Armee irgendwie verträglich gewesen ist. Wir wünschen aus diesen Nachtheilen herauszukommen. Die Nachtheile sind jetzt schon unverkennbar gewesen, aber sie würden noch weit größer sein, wenn wir nicht den Krieg von 1870 durchgemacht hätten, wenn wir nicht die Erfahrungen dieses Krieges benützt hätten, wenn nicht eine ungeheuere Anspannung aller Kräfte gleich nach dem Kriege eingetreten wäre. All das fällt in Zukunft weg und die Nachtheile würden in Zukunft doppelt groß werden. Es hat sich ferner zur Ueberraschung mancher Commissionsmitglieder aus der vorliegenden sorgfältigen Berechnung der Regierung ergeben, daß bei der Bewilligung der Vorlage für die Infanterie nicht eine dreijährige sondern eine durchschnittliche Dienstzeit von nur 2 Jahren 5 Monaten und 13 Tagen stattfinden werde. Die Regierung hat dabei weiter berechnet, daß, wenn man die Friedenspräsenzstärke auf 380,000 Mann reducirt, die Dienstzeit 2 Jahre 4 Monate und 22 Tage, wenn man

---

verhehlen, daß die Ausführung der letzteren Absicht nur bei günstigen Terrainverhältnissen zu ermöglichen war, aber im schlimmsten Falle stand ja der Rückzug nach einer der Niloasen immer offen.

Am 6. Februar traten wir unsern Marsch an, täglich wurden etwa zwei bis drei Dünenketten in sehr spitzem Winkel überschritten, wo sich gerade ein Uebergang darbot; in den sandigen Längsthälern fanden unsere Kamele so trefflichen Weg, daß wir jeden Tag ungefähr 36—40 Kilometer in 9½ Stunden zurücklegen konnten. Unser 15tägiger Marsch durch das große libysche Sandmeer gehört sicherlich zu den eigenthümlichsten Reiseleistungen, und war nur durch unsere eisernen Wasserkisten möglich, in welchen sich das Wasser ganz vorzüglich erhielt. Während der drei ersten Tage tauchte hin und wieder noch festes Gestein aus dem Sande hervor. Dann aber verhüllte neidischer Sand alles anstehende Gestein, und soweit das Auge reichte, fiel der Blick nur auf das wellige Meer blendenden Sandes. Nach sechs Tagemärschen mußten wir unsern Kamelen 24 Stunden Ruhe gönnen, zugleich konnten wir ihnen zur Wiederbelebung ihrer Kräfte vier Kisten von unserem reichen Wasservorrath opfern. Dann ging es von neuem langsamen, aber stetigen Schrittes voran. Wenn uns nach 9- bis 10stündigem Marsch, von welchem fast zwei Drittheile von uns zu Fuß zurückgelegt wurden, die Abendmahlzeit im Zelte vereinigte, so gehörte der Anblick der Petermann'schen Karte, in die Prof. Jordan allabendlich die in der Dämmerung gemessene Breite eintrug, zu den erfreulichsten Momenten. Unsere Wüstenreise besaß die größte Aehnlichkeit mit einer Fahrt auf offener See; wie dort der Capitän hauptsächlich nach Log und Peilung fährt, so wurde unsere Karawane mittelst Compasses geführt und die zurückgelegte Strecke theils nach Kamelstunden, theils nach den astronomischen Ortsbestimmungen controlirt. Am 14. Tage hatten wir uns der Breite von Siuah genähert, unsere Vorräthe neigten sich zu Ende, und unsere 3 Araber, die sich Rohlfs blindlings anvertraut hatten, nachdem sie in Dachel die zwischen den Depots hin- und hergehenden Karawanen gesehen hatten, begannen ängstlich zu werden. Auch wir spähten sorgsam nach allen Seiten, denn bei der Unsicherheit aller astronomischen Längenbestimmungen konnten wir wohl eine Tagereise zu weit westlich oder östlich gerathen sein, und in diesem Fall hätte uns möglicherweise erst eine lange Irrfahrt nach Siuah geführt. Ein jubelnder Ruf von Rohlfs' verkündigte uns den Fund eines Wegzeichens, dem bald weitere folgten, wir fanden Kamelspuren und kamen nach kurzer Frist auf eine große Karawanenstraße, die uns, wie aus ihrer Richtung zu schließen war, nach Siuah bringen mußte. Noch lag ein breites Stück verworrener Dünen vor uns, einzelne felsige Hügelköpfe ragten verheißungsvoll aus dem Sande hervor. Der äußerste dieser Hügel wurde bestiegen, und zu unserer unsäglichen Freude lag die Oase nur auf wenige Stunden vor uns. Da schauten wir nun hinab auf die tiefblauen Seen unmittelbar zu unseren Füßen, dann schweifte der Blick über den langgestreckten Felsrand, um darauf an einem fast unübersehbaren Palmenhain zu haften, aus welchem die beiden hochgelegenen Städtchen Achermi und Siuah wie stolze Burgen hervorragten.

Am 20. Februar zogen wir ein in die berühmte Oase des Jupiter Ammon, am Sonnenquell tränkten wir unsere fast verschmachteten Kamele; wir betraten den zerfallenen mit Hieroglyphen geschmückten Tempel, wo sich einst Alexander der Große von den ammonischen Priestern als Gottessohn hatte begrüßen lassen. Die schönste der libyschen Oasen hatten wir nunmehr erreicht, wir schwelgten im Anblick des saftigen Grüns, des klaren Wassers, wir betrachteten die romantischen, castellähnlichen Ansiedlungen der Siuhaner, deren Scheichs uns in feierlichem Zug entgegen kamen, aber anziehender als alles dies war der Hauch historischer Erinnerung, welcher diese einsame ehrwürdige Oase durchweht. Die Stätte gesehen zu haben, welche der größte Held des klassischen Alterthums durch seinen Besuch mit unvertilgbarem Ruhm umgeben hat, war reicher Lohn selbst für einen sechsunddreißigtägigen Aufenthalt in dem trostlosen libyschen Sandmeer.

sie auf 370,000 Mann reducirt, die Dienstzeit 2 Jahre 4 Monate und 12 Tage, bei einer Friedenspräsenzstärke von 320,000 Mann die durchschnittliche Dienstzeit für die Infanterie 1 Jahr 8 Monate und 21 Tage betragen würde. Will man aber eine von der Regierung vorausgesetzte Durchschnittszeit von 2 Jahren 5 Monaten und 13 Tagen beibehalten, so würde bei einer Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf 320,000 Mann ien Ausfall an der Kriegsstärke von 245,597 bei einer Friedenspräsenzstärke von 370.000 Mann ein Ausfall von 59,094 Mann und bei einer Friedenspräsenzstärke von 380,000 Mann ein Ausfall von 21,105 Mann an Kriegsstärke eintreten. Wenn man aber einen durchschnittlichen Friedenspräsenzstand von 385,000 Mann bewilligt, so würde kein Ausfall eintreten. Auf diese Zahlen komme ich nachher zurück. Nun entstand die Frage, was hält nach den Erfahrungen dieser 3 großen Kriege die Staatsregierung von der Länge der Dienstzeit? Da sind nun die Vertreter der Regierung mit größter Entschiedenheit darauf bestehen geblieben, daß eine reine 2jährige Dienstzeit für die Armee, auch für die Infanterie allein, unmöglich sei zur Zeit. Man hat anerkannt, daß die Intelligenz im Volke und der Rekruten zwar erheblich gewachsen sei, und noch mehr wachsen werde im Laufe der Zeit, daß dagegen aber auch die militärischen Anforderungen an die Ausbildung und die Leistungen der Soldaten infolge der Erfahrungen der neuern Kriege so bedeutend gestiegen seien, daß das erstere Moment dadurch weitaus ausgeglichen sei. In der Armee sei die allgemeine Ueberzeugung, wenn es auch keineswegs nothwendig sei, Jedermann drei Jahre dienen zu lassen, daß doch eine gesetzliche Beschränkung auf die zweijährige Dienstzeit unzulässig sei. Jetzt wendet die Armee den Sporn einer guten Ausbildung und tüchtigen Führung an, daß in der Regel die gut Ausgebildeten in großer Zahl nach zwei Jahren entlassen werden, theilweise sogar noch früher, daß die mangelhaft Ausgebildeten und weniger Leistungsfähigen aber in das dritte Jahr dienen müssen. — Hier tauchte nun in der Commission die Idee auf, neben der Maximalziffer (der in der Vorlage) eine Minimalziffer in das Gesetz aufzunehmen. Die Regierung erklärte aber, daß das, was sie gefordert hätte, das Minimum bereits sei. Die Regierung erklärte: Die 401,000 Mann sind eine Maximalziffer in dem Sinne, daß die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee an keinem Tage des ganzen Jahres über diese Ziffer hinausgehen darf. Sie ist aber zweitens eine Normalziffer, insofern sie das Recht der Reichsregierung enthält, von dem Parlamente die Verpflegungstage correspondirend mit diesem Präsenzstande zu fordern. — Die Commission glaubte auf die Verhältnisse im preußischen Abgeordnetenhause von 1863 nicht zurückgehen zu dürfen, sondern sich nach der jetzigen Lage der Dinge entscheiden zu müssen. Ein Beispiel anderer Nationen über die gesetzliche Fixirung der Friedenspräsenz liegt nicht vor. Frankreich, Oesterreich, Italien und Rußland haben eben erst die allgemeine Wehrpflicht beschlossen; in Frankreich besteht allerdings die Absicht auf Fixirung der Friedenspräsenz. Wir müssen, weil wir doch unzweifelhaft in diesen Dingen die erste nationale Autorität in der Welt sind, die Entscheidung aus unseren eigenen Zuständen schöpfen. Redner führt nun die Erwägungen der Commission vor, die dahin geführt, den § 1 in zwei Lesungen abzulehnen, obgleich ein großer Theil der Commission überzeugt war, daß eine Verständigung mit der Regierung herbeigeführt werden müsse. Was die Mehrausgabe, welche durch die Annahme der Vorlage herbeigeführt würde, betrifft, so hat die Regierung berechnet, daß sie gegen 1874 pro 1875 betragen würde 13,668,926 Thlr., daß möglicherweise aber hinzukommen können durch die aber erst später durchführbare Besetzung der dritten Lieutenantsstellen eine Mehrausgabe von 1,303,333 Thlr., und außerdem vielleicht noch Mehrausgaben im Betrage von 500,000 Thlr. Ich bemerke aber, daß diese Mehrausgabe gegen die Vergangenheit nur im Betrage von rund 2 Mill. durch die hier in Rede stehende Vorlage veranlaßt ist, daß die übrigen Mehrausgaben durch die neuen Einrichtungen, die man beabsichtigt, und zweitens durch die Preissteigerung, die in der Zwischenzeit stattgefunden hat, veranlaßt wird. Und wie würde diese Erhöhung auf unsere Finanzen wirken? Wenn man eine Erhöhung des Militäretats von 16,700,000 Thlr. annähme, so würden gegenüber der zu erwartenden Mehreinnahme bei andern Titeln die Matricularumlagen um 8,635,000 Thlr. erhöht werden müssen, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 0,211 Thlr. Hierdurch würde sich die Matricularumlage auf 0,666 Thlr. stellen, während sie in den Jahren 1868 bis 1872 erheblich und zwar durchschnittlich um 0,115 Thlr. höher gewesen ist; neue Reichssteuern auszuschreiben, wird nicht beabsichtigt, diesen geringfügigen Betrag wird man in Form der Erhöhung der Matricularumlagen einziehen.

Das Haus tritt nun in die Discussion. § 1 der Vorlage lautet: „Die Friedespräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften beträgt bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung 401.659 Mann. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedens-Präsenzstärke nicht in Anrechnung." Es liegen folgende Amendements vor: 1) Des Abg. v. Bennigsen, unterstützt von der nationalliberalen Partei und sechs Mitgliedern der Fortschrittspartei, statt der Worte: „bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung" zu setzen die Worte: „für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis zum 31. December 1881." 2) Des Abg. v. Mallinckrodt (Centrum), den § 1 so zu fassen: „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften wird nach den jedesmaligen Verhältnissen des Reiches durch das jährliche Etatsgesetz festgestellt." 3) des Abg. Ausfeld (Fortschrittspartei), den § 1 so zu fassen: „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird für jedes Jahr durch das Etatsgesetz festgestellt. Für das Jahr 1875 beträgt die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften 401,659 Mann. Die einjährig Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. Diese Feststellung wird dem Militär-Ausgabe-Etat für das Jahr 1875 zu Grunde gelegt." 4) der Abgg. Hasenclever, Hasselmann und Reimer, die Ueberschrift dahin zu ändern: „Organisation der Volkswehr des deutschen Reiches" und dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Die Friedenspräsenzstärke der Volkswehr an Unteroffizieren und Mannschaften dreier Jahrgänge beträgt bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung während der Dauer von 2 Monaten des Jahres nicht unter 540,000 Mann, während der Dauer von 10 Monaten des Jahres nicht über 18,000 Mann. Militärische und Leibesübungen der beurlaubten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie der jungen Leute vom vollendeten 14. bis 20. Lebensjahre werden durch ein Gesetz geregelt."

Abg. v. Bennigsen: Mein Vorschlag berührt nur die Dauer der gesetzlichen Geltung der von der Regierung geforderten Friedenspräsenzziffer von 401,659 Mann. Bei der Entschließung über diese haben sich zwei Strömungen geltend gemacht. Die eine geht davon aus, daß es vor allen Dingen erforderlich ist, die Integrität und Sicherheit unseres Staatswesens nach außen zu verbürgen und daraufhin die Grundlage unserer Armeeverfassung unerschütterlich dauernd festzuhalten. Die andere Richtung geht mehr von denjenigen Rechten aus, welche einer Volksvertretung in jedem constitutionellen Staatswesen unveräußerlich beiwohnen müssen. Wären diese Gegensätze in diesem Falle unvereinbar, so würde ich sagen: die Rechte der Volksvertretung bei der Bewilligung im Budget, selbst bei den größten Zahlen für die Armee, müssen zurücktreten gegen die Frage der Sicherheit und der Integrität unseres Staates nach außen. (Bravo! rechts.) So liegt aber die Frage keineswegs. Als die norddeutsche Bundesverfassung begründet wurde, da hat die Mehrheit des Reichstages im Interesse der Sicherheit des neu begründeten Staatswesens auf ihr Budgetrecht hinsichtlich der Militärverwaltung für eine Reihe von 4½ Jahren vollständig Verzicht geleistet. Dieser Verzicht ist nachher noch einmal wiederholt und auf weitere 3 Jahre erweitert. Auf diesem Gebiete war also der Staatsregierung für die Verwendung und die Verwaltung des Geldes hinsichtlich des Militairwesens eine dictatorische Befugniß für eine Reihe von Jahren gewährt worden. (Sehr wahr! links.) Die Gründe dazu mußten allerdings sehr gewichtig sein. Sie sind durch die Begründung der Verhältnisse des Norddeutschen Bundes, wie später durch den Krieg mit Frankreich vollständig klar gelegt. Die Staaten und Völker sind zu beklagen, welche nicht im Stande sind, in außergewöhnlichen Verhältnissen und für eine Zeitlang ausnahmsweise Vollmachten ihren Regierungen zu übertragen. Das Volk, welches in der Geschichte wohl das politisch mächtigste und schöpfungsreichste gewesen ist, das römische Volk, hat eine solche Dictatur wiederkehrend übertragen. (Unruhe.) Die Regenten und die leitenden Staatsmänner müssen der Autorität und der Größe des Charakters entbehren, wenn man nicht eben unter ganz außerordentlichen Verhältnissen mit Aussicht auf Erfolg derartige Ausnahmsbefugnisse übertragen und nicht die Zuversicht hegen kann, daß, wenn diese Zeiten vorüber sind, sie nicht weiter festgehalten werden sollen unter Verhältnissen, wo ein derartiges Bedürfniß nicht vorhanden ist. Die Kriegsverfassung bildet nun einen so wesentlichen Bestandtheil der Verfassung eines Volkes, daß wenn es nicht gelingt, abgesehen von solchen außerordentlichen Perioden, die Wehrverfassung einzufügen in die constitutionelle Verfassung, die Constitution in diesem Lande noch keine Wahrheit ist (Sehr richtig!) Nun behaupte ich, daß die Zeit gekommen ist — und das ist auch der Stand der Regierungen — von den seit 1867 bestandenen Heereseinrichtungen abzugehen. Die Regierungen legen jetzt einen Gesetzentwurf vor, der auf Grund der fixirten Friedenspräsenz keineswegs das Budgetrecht ausschließt. Eine solche Grundlage schränkt zwar das Budgetrecht ein, aber die Behauptung, daß das Budgetrecht dabei gar nicht mehr existirt, ist eine starke Uebertreibung. (Widerspruch. Beifall.) Unser Vorschlag geht nun, statt auf unbestimmte Dauer, d. h. bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung, die Bewilligung nur auf 7 Jahre eintreten zu lassen. Es ist unverkennbar, daß der Unterschied nicht gering ist. In der Generaldiscussion haben wir vom Grafen Moltke Auseinandersetzungen über die Lage gehört, in welcher sich Deutschland in Folge des französischen Krieges dem Ausland gegenüber mit der Aufgabe befindet, das Neuerworbene in allen Grenzprovinzen zu vertheidigen. Die Nothwendigkeit, unter diesen Umständen Sicherheit zu schaffen, ist in einer Weise dargelegt, die eine Wiederbehandlung der Frage unnöthig macht. Eine gesetzliche Regelung durch Reichsgesetz wird nach meiner Auffassung verlangt; wie sie erfolgen soll, dafür sind verschiedene Modalitäten und Ausführungen denkbar. Man kann sie dauernd geben, wie die Regierung sie fordert, oder für eine Reihe von Jahren, wie wir vorschlagen, oder auch für eine bestimmte Periode wiederkehrend; wie das geschehen soll, darüber enthält die Verfassung keine Bestimmung; darüber ist also eine Vereinigung in dem Gesetze zwischen Reichsregierung und Reichstag nothwendig. Wenn nun von Seiten der Regierung und von conservativer Seite darauf hingewiesen wird, daß die Gefahr sehr groß sei, daß nach Ablauf von 7 Jahren die ganze Frage der Heereseinrichtung in's Leere und Unsichere fiele, so mache ich darauf aufmerksam, daß das keineswegs der Fall ist; denn wenn dann auch keine Verständigung stattfände, so blieben dann noch die Bestimmungen der Reichsverfassung, namentlich die Artikel 57 und 59 und die Vorschriften des Wehrgesetzes von 1867 Diese Grundlagen sind auch nach Ablauf der von uns vorgeschlagenen Zeit so erhebliche, daß eine Gefahr, daß nach Ablauf dieses Zeitraumes ernstlich die Grundlagen der Armeeorganisation erschüttert werden könnten, nicht anerkannt werden. Die Regierung könnte ja nun versuchen, mit der Anwendung aller constitutionellen Pressionsmittel eine Mehrheit für ihre ursprüngliche Forderung zu erhalten. Welchen Effekt es haben würde, wenn diese Mittel, also Abgang des Reichskanzlers, Auflösung des Reichstages, in vollem Maße angewendet würden, das kann Niemand von uns mit Bestimmtheit sagen; persönlich bin ich der Meinung, daß es der Regierung nicht gelingen würde, eine Mehrheit auch mit diesen Mitteln zu bekommen, äußersten Falls eine so kleine Mehrheit, daß der Werth derselben auch ein sehr zweifelhafter wäre. (Sehr richtig.) Sie berufen sich auf der conservativen Seite vielleicht auf die starke Volksbewegung, welche in den letzte Wochen und Tagen durch die deutsche Nation gegangen ist. Ich bin allerdings der Meinung, daß auf dem rein politischen Gebiete eine so primitive und starke Bewegung seit dem Jahre 1848 nicht dagewesen ist, (Unruhe und Widerspruch im Centrum. Sehr richtig! bei den National-Liberalen.) auf rein politischem Gebiete. Gemacht ist diese Bewegung nicht, (Abg. Windthorst: Doch! Widerspruch links) Diese Bewegung ist hervorgegangen aus dem ganz unmittelbaren Drange, daß jetzt die Zeit nicht da sei, wo der neue deutsche Staat einen Conflict zwischen seiner Regierung und dem Reichstag auf dem Gebiete der Heeresverfassung vertragen könnte. (Sehr wahr.) Die Bewegung verlangt auch keineswegs, daß die Forderung der Regierung unbedingt und buchstäblich angenommen werden sollte, sie verlangt vielmehr, daß man hier im Reichstage Angesichts der Gefahren in diesem jungen Staatswesen, was von Nachbaren umgeben ist, die immer noch versuchen werden, es wieder in Frage zu stellen, sich genöthigt fühlen muß, mit der Regierung eine Verständigung zu suchen. Von dem Grafen Moltke ist auf die äußere Constellation hingewiesen Es sind aber noch ganz andere Bedürfnisse, welche es nothwendig machen die Reichsregierung zu unterstützen durch eine festgeschlossene nationale Majorität, wo alle diejenigen, die überhaupt entschlossen sind, auf diesem Wege mit einer energischen und nationalen Regierung zu gehen, einerlei, ob sie conservativ oder liberal sind, zusammen zu gehen, wie das geschehen ist seit 1867 bis zu dem jetzigen Reichstag. Die Aufgaben des jetzigen Reichstages sind so colossaler Art, daß vor allen Dingen eine ruhige und stetige Entwickelung in einer bestimmten Richtung durchaus erforderlich ist, wenn nicht alles von Neuem in Frage gestellt werden soll. Wir haben die Aufgabe, alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens zum Theil fundamental umzugestalten. Soll das ohne Schranken und Krisis geschehen, müssen alle widerstrebenden Parteien niedergehalten und das Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung bei der nationalen Organisation festgehalten werden. Wenn noch große Parteien bestehen, welche die ganze deutsche Geschichte seit 1866 als eine Verirrung und ein Unglück öffentlich bezeichnen, dann ist die Gefahr des Zwiespalts nicht nur dem Auslande gegenüber, sondern auch im Innern so groß, daß alle nationalen Kräfte in der Regierung wie in den Parteien das Bedürfniß haben, fest zusammen zu stehen und durchzukämpfen, was sie begonnen haben. (Beifall rechts und links. Zischen im Centrum.) Wenn die Regierung nach schwerem Entschlusse einen Kampf aufgenommen hat und durchgeführt, welcher ihr aufgedrungen ist von der römischen Curie und den deutschen Bischöfen, so nöthigt alles, was an nationalen Kräften in Deutschland ist, zusammenzustehen und nicht noch andere Kämpfe untereinander heraufzubeschwören, so lange dieser Kampf nicht ausgefochten ist. (Sehr richtig.) Für Budgetbewilligungen giebt es naturgemäße Schranken; dieselben können bei einzelnen Institutionen, speciell bei dem Heere, vielleicht für alle Zeiten weitergreifen, als in Civil- und Verwaltungszweigen. Wir können uns indessen nicht überzeugen, daß wir auf unbestimmte Zeit so weit zu verzichten haben auf das Budgetrecht, wie es der § 1 der Regierungsvorlage erfordert. Wir sind auch der Meinung, daß die Regierung Mittel haben wird, auf die weitere Sicherung der Armeeverfassung hinzuwirken. Wenn wir 7 Jahre unter diesen Verhältnissen in Deutschland an der Gesetzgebung und Verwaltung mit der Regierung thätig gewesen sind, wenn wir 7 Jahre das Militärwesen im Budget berathen haben, dann werden manche Verhältnisse constitutionelle und organische geworden sein. Ich möchte die Reichsvertretung sehen, die es wagt, einer Regierung diejenigen gesetzlichen und finanziellen Forderungen abzulehnen, die in der dann vorhandenen Lage nothwendig sind. Die Nation hat an der allgemeinen Wehrpflicht, an der Heeresverfassung selbst eine Herzensfreude, und sie fühlt sehr wohl, daß diese Heeresverfassung die Souveräne der einzelnen Staaten und die ganze Nation einschließt, daß sie in der Hand des Kaisers und Feldherrn eines der wichtigsten nationalen Mittel ist, das Band der Einheit von Deutschland festzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Ich hoffe also, daß es der Regierung gelingen wird, mit der Mäßigung und Erwägung der Verhältnisse, welche schon in schwierigeren Lagen die Reichsregierung ausgezeichnet hat, hier jetzt eine Verständigung zu treffen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen im Centrum und in der Fortschrittspartei.) — Staats-Minister v. Kamecke erklärt, daß die verbündeten Regierungen in Erwägung, — daß nach 7 Jahren die Erfahrung dahin geführt haben wird, die Forderung der Regierungen dauernd oder wieder für längere Zeit zu bewilligen — das Amendement Bennigsen annehmen werden.

Abg. Reichensperger (Olpe): Wenn es die Sicherheit der Grenzen fordert, muß allerdings das Parlament von seinen Forderungen abstehen. Aber gegenwärtig ist keine weitere Rüstung nothwendig. Wenn der Vorredner der großen Minorität des Hauses und der großen Partei im Lande, die meiner Ansicht ist, den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit macht, so habe ich dafür nur den Ausdruck der Indignation (Beifall im Centrum links. Der Präsident bemerkt, Herr v. Bennigsen habe keine einzelne Partei bezeichnet). Ich meine, daß durch Herstellung des innern confessionellen Friedens mehr für die Sicherheit des Reiches gethan werde, als durch 10 Militärgesetze. Die Zeiten sind auch in Deuschland dauernd vorüber, daß der Wille der Volksvertretung nicht höher reichte, als bis zu den Sohlen der Minister. Das ist ein antediluvianischer Zustand. Wo sind alle die Verheißungen geblieben, die wir seit 1866 in allen Thronreden und in den Auslassungen der Minister erhielten und die beständig auf Herabminderung der Militärmacht hinwiesen, sobald Deutschland vollkommen geeinigt sei? Das deutsche Reich ist gekommen mit neuen Provinzen und neuen Grenzen, die ein Bollwerk sind gegenüber unserem Hauptfeinde, und trotzdem werden die Rüstungen fortgesetzt. Dadurch gerade wird das Mißtrauen des Auslandes gesteigert und das Letztere hat Graf Moltke neulich deutlich bewiesen. Das ist keine nationale, sondern eine selbstmörderische Politik. Ich erinnere daran, daß um die Erntezeit eine große Zahl Soldaten entlassen werden mußte, damit nur die Ernte eingebracht werden konnte. Schon dieser Umstand muß beweisen, daß wir allerdings im Begriff sind, die Kräfte des Volkes übermäßig zu belasten. Gegen eine dauernde Präsenz, wie sie hier verlangt wird, hat sich Herr von Forckenbeck früher mit aller Entschiedenheit verwahrt und Herr Gneist hat die Herabminderung der Präsenz dadurch zu erlangen gesucht, daß er die Dienstzeit bei der Fahne nur auf zwei Jahre festsetzen wollte. (Redner verliest die darauf bezüglichen Stellen aus den Reden der beiden Abgeordneten.) Damit stimmt der heutige Compromiß schlecht zusammen. Dieser Compromiß compromittirt alles, was damit in Verbindung tritt, Persönlichkeit wie Princip, Reichstag wie Bundesrath, Volk wie Armee. (Lebhafter Beifall im Centrum und auf der äußersten Linken.) Die Regierung muß in der Ansicht der Volksvertretung ein ebenso maßgebendes Urtheil erblicken, wie in ihrer eigenen Ueberzeugung. Dies Gesetz ist nicht so sehr gegen die bösen Franzosen gemacht, wie gegen die künftigen Reichstage der deutschen Nation. (Lebhafter Beifall im Centrum.) — Nächste Sitzung Dienstag.

Danzig, 14. April.

* Zum Geschäftslokal für für das hier zu errichtende Civilstands-Amt ist, wie wir hören, der sogenannte Deputations-Sitzungs-Saal im hiesigen Rathhause in Aussicht genommen, der diesem Zweck entsprechend eingerichtet und mit einem besonderen Eingange vom Hofe her versehen werden soll.

* Nach einem Telegramm aus Warschau war die Weichsel dort am 12. April im Fallen begriffen und der Wasserstand an diesem Tage 8 Fuß 4 Zoll.

* Auf der Rückfahrt von Heubude nach der Stadt gerieth am Sonntag spät Abends ein zweispänniges Arbeitsfuhrwerk des Hrn. Brauereibesitzer Kilp an der Fährstelle beim Ganskrug in die Weichsel. Bei der großen Dunkelheit war der Kutscher zu nahe an das Ufer gekommen, das eine Pferd stürzte in den Fluß und riß das ganze Gefährte mit sich; dem Kutscher gelang es mit Anstrengung sich zu retten, die beiden Pferde aber ertranken. Es stehen zwar an beiden Ufern dieser Fährstelle Pfosten, an denen auch Laternen hängen, wie uns gesagt wird, aber das Anstecken der Letztern soll in der Regel von dem dazu verpflichteten Fährpächter versäumt werden; vielleicht dient dieser Vorfall dazu, denselben von zuständiger Seite zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten, damit nicht durch derartige Nachlässigkeiten andere Leute in Gefahr und zu großem Schaden kommen.

* In der Polytechnischen Gesellschaft zu Königsberg sprach Dr. Saalschütz dieser Tage über einen bei einer Wasserleitung vorgekommenen interessanten Vorfall. Es zeigte sich auf einer Strecke von 13¾ englische Meilen bei der Rohrweite oon 10" und bei 370' Gefälle nach Jahren, daß das von der Leitung gelieferte Wasserquantum bis auf die Hälfte des ursprünglichen reducirt war. Beim Oeffnen der Rohrleitung fand man in den Eisenrohren eine etwa 1/8" starke Rostschicht. Zur Untersuchung wurden an verschiedenen Stellen Manometer angebracht und diese zeigten, daß der Druck mit dem Gefälle zunahm, örtliche Störungen konnten mithin nicht eingetreten sein. Um den Rost aus den Röhren zu entfernen, wurde ein einer Kratze ähnliches Instrument, eine 5' lange Eisenstange, vorn mit einem Kranze von Schneiden, am hinteren Ende mit einem Kolben versehen, der in die Rohrleitung paßte, hineingebracht und durch den Wasserdruck weiterbewegt. Der Rost wurde auf diese Weise entfernt und es ergab sich die überraschende Thatsache, daß die 1/8" starke Rostschicht es verursacht hatte, daß die Leitung nur 317 Gallonen Wasser in der Minute lieferte und nach Entfernung desselben auf 650 Gallonen sich erhöhte. Das Wasser war also an dem Umfange durch die rauhe Rostoberfläche in seiner Bewegung verlangsamt worden.

Vermischtes.

— Slavonien wird von fürchterlichen Waldbränden heimgesucht, die böswillig angelegt zu sein scheinen. Aus Essegg, der Hauptstadt des Königreiches, wird unterm 8. April geschrieben: Seit acht Tagen brennen Ressourcen und Schonungen in der Waldpoer, Miholjacer, Naschitzer, Veröczer, Kutzevoer, Podgoracer und Diakovarer Herrschaft. Auch in Bucin und Mitrowitz sind große Brände an der Tagesordnung. Baron Prandau hat bis heute 2500 Joch alte Schonungen und zwanzigjährigen Jungwald verloren, und Graf Pejacsevich hat ebenfalls horrende Verluste erlitten. Damit ist jedoch die Liste der zunächst Betroffenen noch lange nicht erschöpft. In Pomocin ist ein Brand durch Energie glücklich und rechtzeitig gelöscht worden, und der Brandleger wurde dem Gerichte übergeben. Heute Nachts ist im Nafturer Wald Mazura Feuer angelegt worden, welches bis 3 Uhr Nachts glücklich gedämpft war. Auf dem Holzplatze beim Regimentsgarten brach um 11 Uhr Nachts Feuer aus, welches augenscheinlich angelegt wurde; dasselbe war in zwei Stunden gelöscht worden. Man ist hier in leicht begreiflicher Unruhe. Von Csepui aus sieht man die ganze Nacht hindurch Slavonien in Feuerflammen. Gestern war Naschitz in Gefahr, in Asche gelegt zu werden, da die Waldbrände sich bis an den Ort selbst erstreckten. Dürre während des Winters und Frühjahrs und Unvorsichtigkeit mag Manches daran verschulden, aber das gleichzeitige Brennen von Wäldern und Hölzern in den verschiedensten und entferntesten Gegenden schließt das Vorhandensein sträflicher Abmachungen nicht aus.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. April. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs.v.13.			Crs.v.13.
Weizen			Pr.4½%consl.	106	106 1/8
April-Mai	86 2/8	86 2/8	Pr. Staatsschldſ.	92 2/8	92 1/4
Sptbr.-Octb.	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	84 3/8	84 5/8
gelb. Apr.-Mai	87	87 2/8	do. 4% do.	96	96
do. Sept.-Oct.	81 7/8	82 4/8	do. 4½% do.	102	102
Roggen matt			Danz. Bankverein	65	60 4/8
April-Mai	62 3/8	62 6/8	Lombardenlez.Cp.	86 4/8	86 6/8
Mai-Juni	61 1/8	61 4/8	Franzosen	186	187 6/8
Sptbr.-Octb.	57 6/8	57 6/8	Rumänier	42 5/8	42 7/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	—	95 1/8
April-Mai			Oester. Creditanst.	116 6/8	118 6/8
per 200 ℔.	9 6/24	9 6/24	Türken (5%)	41	41 2/8
Rüböl Ap.-Mai	18 2/3	18 2/3	Oest. Silberrente	66 4/8	66 3/8
Spiritus			Russ. Banknoten	93 5/8	94 1/8
April-Mai	22 23	22 23	Oester. Banknoten	90 1/8	90
Aug.-Sept	23 14	23 14	Wechselcrs Lond.	6.21 4/8	6.21 6/8

Ital. Rente 62 7/8.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. April.

Weizen loco fest, per Tonne von 2000℔.
fein glasig u. weiß 127-133℔. 88-93 Thlr. Br.
hochbunt . . . 128-130℔. 88-91 Thlr. Br.
hellbunt . . . 126-130℔. 86-89 Thlr. Br.
bunt . . . 124-128℔. 85-87 Thlr. Br.
roth . . . 128-133℔. 84-87 Thlr. Br.
ordinär . . . 120-126℔. 74-81 Thlr. Br.
79-90 Thlr. bez.

Regulirungspreis 126℔. bunt lieferbar 85½ Thlr.
Auf Lieferung für 126℔. bunt per April-Mai 86 Thlr. bezahlt, per Mai-Juni 86 Thlr. bezahlt, per Juni-Juli 86 Thlr. bez.

Roggen loco fest, per Tonne von 2000℔ 121℔. 61⅔ Thlr., 124℔. 63⅓ Thlr.
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 60 Thlr.
Auf Lieferung per April-Mai 59⅓ Thlr. Br., 59 Thlr. Gd.

Hafer loco per Tonne von 2000℔. 56 Thlr.
Kleesaat loco per 200℔. weiß 20—26 Thlr.

Geschlossene Frachten vom 7. bis 14. April. Firth of Forth 2s 4½d per 500 ℔. engl. Gewicht Weizen. Copenhagen 7 Rd. per 5000 ℔. Weizen. Weymouth 25s 6d per Load eichene Balken, 20s 6d per Load Mauerlatten. West-Hartlepool 13s per Load Balken-Enden. London 17s per Load eichene Balken, 22s per Load Plançons, 17s per Load fichten Holz. Dortrecht 21 fl. holl. per 80 C.-F. rhl. eichene Schnitthölzer. Delfzyl 19 fl. holl. per 80 C.-F. fichtene Balken und Mauerlatten. Leer 12 Thlr. Pr. C. per 80 C.-F. eichene glatte Schwellen. Ostende 21s per Load halbrunde eichene Sleeper. Hamburg 9 Thlr. Pr. C. per 80 C.-F. rhl. eichene Mauerlatten, 11 Thlr. Pr. C. per 80 C.-F. rhl. eichene Planken. Papenburg 10 Thlr. Pr. C. per 80 C.-F. rhl. fichtene Mauerlatten. Kiel 7½ Sgr. per Stück eichene flache Sleeper, 3 Sgr. per rhl. C.-F. fichtene Hölzer. Kopenhagen 4⅓ Sgr. für Plançons, 4 Sgr. für eichene Plançons, 3 Sgr. für fichtene Sleeper per C.-F. rhl., 12 ß. dänisch R.-M. per rhl. C.-F. fichtene Hölzer. Rostock 4 Sgr. per C.-F. eichene Plançons, 3½ Sgr. per C.-F. eichene Balken. Devonport 24s per Load eichene Planken, 21s per Load fichtene Deckdielen, 19s per Load fichtene Balken. Alles per Segel. — Nach Bordeaux 45 Francs per 2000 Kilo Melasse. Ostküste Schottlands 18s per Tonne (20 Ctr.) Knochen. per Dampfer von Danzig nach Newport 16s per Load Sleeper. Nach Newcastle 2s 8d per 500 ℔. englisch Gewicht Weizen. Hull 2s 3d bis 2s 6d per 500 ℔. engl. Gew. Weizen. London 2s 6d bis 2s 9d per 500℔. engl. Gew. Weizen. Rotterdam oder Antwerpen 3s 3d per 500℔. engl. Gew. Weizen.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6.23¼ gem., do. 3 Monat 6.21¾ Br. Amsterdam 10 Tage 142¼ Gd., do. 2 Monat 141½ Gd. 3½% Preußische Staatsschuld-Scheine 91⅞ Gd. 3½% Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftl. 84¼ Gd., 4% do. do. 95¾ Gd., 95¾ gem., 4½% do. do. 102¼ Br., 102¼ gem. 5% Danz. Schifffahrts-Actien-Gesellschaft 90 Br. 5% Danziger chemische Fabrik 80 Br. 5% Danziger Brauerei Actien-Gesellschaft 65 Br. 5% Danz. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft 70 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 98 Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 98¾ Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thon-Waaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 14. April 1874.

Getreide-Börse. Wetter: trübe, gestern Abend starker Regen. Wind: Nord-West.

Weizen loco ist heute wieder zu festen Preisen verkauft worden, obgleich die Londoner Privatdepeschen in Bezug auf Verkäufe den Erwartungen nicht entsprachen. Ueberhaupt sind 1100 Tonnen gehandelt, bunte und abfallende Waare blieb auch heute vernachlässigt und nur helle und feine Proben wurden beachtet. Bezahlt ist für Sommer- 131/2℔. 86½ Thlr., blauspitzig 120/1℔. 77 Thlr., bunt 122/3, 123/4℔. 83⅙, 83½, 84 Thlr., 126℔. 85⅔ Thlr., hellbunt 123℔. 85 Thlr., 125, 125/6℔. 86⅔ Thlr., hochbunt und glasig 123℔. 86 Thlr., 125℔. 86½ Thlr., 126℔. 87⅔ Thlr., 127/8℔. 89½ Thlr., weiß 125/6℔. 88 Thlr., 128℔. 90 Thlr. per Tonne. Termine theurer, 126℔ bunt April-Mai 86 bez., Mai-Juni 86 Thlr. bez., Juni-Juli 86 Thlr. bez. Regulirungspreis 126℔. bunt 85½ Thlr. Gekündigt gestern 150 Tonnen, heute 100 Tonnen.

Roggen theuer nach Qualität. 121℔. 61⅔ Thlr. und 62⅔ Thlr., 124℔. 63⅓ Thlr. per Tonne. Umsatz 30 Tonnen. Termine fester gehalten. 120℔. April-Mai 59⅓ Thlr. Br., 59 Thlr. Gd. Regulirungspreis 120℔. 60 Thlr. Gekündigt nichts. — Gerste und Erbsen loco nicht gehandelt. — Hafer loco 56 Thlr. per Tonne bezahlt. — Kleesaat loco weiße zu 20, 20⅔, 26 Thlr. per 100 Kilo verkauft. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Heute Abends 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Margarethe** von einem Sohn entbunden.

Moulinen, den 12. April 1874.

538) **Schlenther.**

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Rose** geb. **Gortatowsky** von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Danzig, den 14. April 1874.

592) **Philipp Deutschland.**

Verwandten und Freunden die Mittheilung, daß meine liebe Frau **Marie** geb. **Turzynska** am 10. d. M., 3¼ Uhr Nachmittags, von einem kräftigen, gesunden Knaben glücklich entbunden ist.

Gr. Schönforst per Dt. Eylau.

544) **C. v. Kalkstein.**

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Hofbesitzer Herrn **Reeff** aus Kl. Zünder, erlauben wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gr. Zünder, 14. April 1874.

573) **J. J. Spode** und Frau.

Das heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres theuren Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders

Heinrich August Rühl

im 66. Lebensjahre, zeigen wir allen unseren Verwandten und Bekannten tief betrübt an.

Kl. Katz, den 13. April 1874. (542

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr zu Kl. Katz statt.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage übernehme ich die auf Langgarten No. 86 neu renovirte Restauration und Kegelbahn unter der Firma:

Zum deutschen Kaiser.

Für das mir unter dieser Firma seit 6 Jahren am Vorstädtischen Graben geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, solches auch auf mein neues Local zu übertragen. Ich werde bemüht sein, durch strenge Reellität und prompte Bedienung meinen werthen Gästen in jeder Beziehung entgegen zu kommen und bitte daher um recht zahlreichen Besuch. (438

F. Otto.

Meine Musikalien-Handlung und Leih-Anstalt verlegte ich nach

Langgasse No. 77

Hange-Etage.

Constantin Ziemssen.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von Tobiasgasse No. 8 nach Tobiasgasse No. 12 verzogen bin.

563) **Hildegard Sellke,** Damenschneiderin.

Ich empfing so eben eine kleine Probesendung

Japanische Gardinen

und empfehle dieselben angelegentlichst zu billigen Preisen.

Ferd. Niese, Langgasse No. 64.



Donnerstag, d. 16. d. M.

Dampfer **„Verein“**, Capitain **Koschke,**

nach Königsberg.

Näheres bei (454

Emil Berenz,

Schäferei 19.

Zum Fähnrichs- u. Freiwill.-Examen bereitet vor (566

Prediger **de Veer,** Fischmarkt 25.

Musik-Unterricht.

Aufnahme neuer Schüler für Theorie, Klavier und Violine. (325

August Weyher, Glockenthor 136.

Selterser und Soda-Wasser

hält vorräthig

H. Regier,

579) Hundegasse 80.

Mein

Kaffee-Sortiment

erlaube mir nochmals der geneigten Beachtung zu empfehlen.

H. Regier,

Hundegasse 80.

Frische Sliberlachse,

Seezander, Bressen, Hechte, Dorsche ꝛc.,

Fetten Räucherlachs,

ger. **Flundern,** Spickaale, Bücklinge, mar. Lachs, Aal, russ. Sardinen u. Anchovis, in kl. To., **Perlcaviar,** versend. u. Nachnahme **Brunzen's** Seefisch-Handl., Fischmarkt 38.

Ein Pferd,

Schimmelstute, 8 Jahre alt, steht zu verkaufen **Schmidt's Hotel,** vis-a-vis dem Bahnhofe. (558

10,000 Thlr. à 4½ % im Ganzen oder getheilt **nur** auf ländl. Grundstücke Danziger Kreises zu bestätigen. Näh. durch **M. Fürst,** 1. Damm 6. (569

Sonnabend, den 18. April, Abends 7 Uhr, im hiesigen Stadttheater:

Grosses

Sinfonie-Concert

unter Direction des Königlichen Musikdirectors Hrn. Markull. Das Orchester ist zusammengestellt aus den sämmtlichen Militair-Musikcorps und unter gefälliger Mitwirkung der verehrlichen Dilettanten und Künstler Danzigs.

PROGRAMM.

I. Sinfonie von Mendelssohn, op. 56 Amoll.
  a) Introduction und Allegro agitato; b) Scherzo assai vivace; c) Adagio cantabile; d) Allegro guerriero und Finale maestoso.

II. Ouverture zur Oper: „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.

III. Sinfonie von L. v. Beethoven, op. 60 in B-dur.
  a) Adagio, Allegro vivace; b) Adagio; c) Menuetto; Allegro vivace; d) Allegro ma non troppo.

Billete zum Sinfonie-Concert sind in dem Theaterbureau Breitgasse 120 von Morgens 10 bis Nachmittags 1 Uhr und Abends an der Kasse zu haben. Preise der Plätze wie in den Theatervorstellungen.

Donnerstag und Freitag Abend präcise 7 Uhr Generalprobe im Theater, wozu die eingeladenen Mitglieder ersucht werden, gefälligst zu erscheinen. (555

Die heilige Schrift

in

deutscher Uebertragung von Dr. Ludwig Philippson

Illustrirte Pracht-Ausgabe

mit

reichen Verzierungen im Text und 154 großen Bildern

von

Gustav Doré.

Die „Illustrirte Pracht-Bibel“ für Israeliten erscheint in **40** Lieferungen und wird, in zwei Bände abgetheilt, im Ganzen ca. **160 Groß-Folio-Bogen Text** mit reichen Verzierungen, **154 große Bilder** und **4 Familien-Chronik-Blätter** umfassen.

Der Preis einer Lieferung beträgt 15 Sgr. Alle 8 bis 14 Tage erscheint eine Lieferung, das ganze Werk vollständig spätestens bis Ostern 1875.

☞ Um auch weniger bemittelten Israeliten, besonders den Herren Lehrern, die Anschaffung dieser „Prachtbibel“ zu ermöglichen, hat die unterzeichnete Verlagshandlung jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, demjenigen, welche ihr **sechs** Subscribenten hierauf zur Besorgung übergiebt, ein 7tes Exemplar als **Frei-Exemplar** für seine Bemühung zu bewilligen.

Stuttgart, im April 1874. Die Verlagshandlung **Eduard Hallberger.**

Die 1. Lieferung trifft in einigen Tagen ein, und nehmen wir zu obigen Bedingungen schon jetzt Bestellungen entgegen.

Danzig, Jopengasse 19. **L. G. Homann's Buchhandlung** **Prowe & Beuth.** (55

„UNION“

allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Weimar.

Nachdem der

Kaufmann Herrn Ernst Wendt in Danzig

die Verwaltung einer zweiten Agentur obiger Gesellschaft an diesem Orte übernommen hat, empfehlen wir den genannten Herrn zur Vermittelung von Versicherungen hiermit bestens.

Königsberg, April 1874.

Die Haupt-Agentur.

O. Hempel.

575)

Das

Seidenband-, Weißwaaren- und Blumen-Lager

von

J. Salomon,

121. Heiligegeistgasse 121

beehrt sich den Empfang der persönlich gewählten Nouveautés für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen.

J. Salomon,

121. Heiligegeistgasse 121.

Wegen Umbaues meines Vorderhauses

verkaufe zu nachstehendem Preis-Courant

feinste (gewirkte) Long-Shawls

für 6, 7, 8, 10, 15, 18 und 20 Thlr., welche 12, 15, 18, 20, 25, 30 und 40 Thlr. gekostet haben.

☞ **Lama-Tücher** ☜

in reiner Wolle

für 2, 2½, 3, 3½ und 4 Thlr., welche 3, 3½, 4, 4½ und 6 Thlr. gekostet haben.

Schwarze Cachemir-Tücher

für 2, 2½, 3, 4 und 5 Thlr., welche 3, 4, 5, 6 und 7 Thlr. gekostet haben,

empfiehlt

A. Fürstenberg Wwe.,

Langgasse No. 19.

Bitte genau auf Firma und No. 19 zu achten. (478

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, 48 Markgrafenstraße in **Berlin,** errichtet 1868.

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: **Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Herm. Rose,** General-Director.

Depositum in Deutschland: Thlr. 225,000.

Activa am 1. Januar 1874: . . .	Thlr.	8,458,639.
Reiner Ueberschuß über alle Passiva:	„	531,265.
Vermehrung der Activa in 1873:	„	1,073,731.
Baares Einkommen in 1873 . . .	„	2,756,707.
Versicherungen in Kraft: 19,739 Policen für	Thlr.	49,360,652,
davon **in Europa:** . . . 3,534 „	„	6,004,470.

Neben der Sicherheit, welche die genaue Staats-Controle in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon **zwei Jahre** nach Empfang der Prämien. — Nähere Auskunft ertheilen die **General-Agenten**

A. P. Muscate in Danzig,

Bernh. Jacob in Cöslin, **Gebr. Wagner** in Königsberg, **C. Hirschfeld** in Bromberg,

sowie die Agenten:

Herr **Robert Dross** in Danzig,
„ **Adolph Polentz** in Danzig,
„ Actuar **Rehfeld** in Danzig,
„ **Paul Petzold** do.
„ **Dieball** do.
„ Schiffsabrechner **Simon** in Neufahrwasser,
„ Apotheker **Werner** in Praust,
„ Schieferdecker **Reibiger** in Berent,
„ Uhrmacher **Gross** in Dirschau,
„ Bezirksfeldwebel **v. Schimanowitz** in Dirschau,
„ Buchhalter **Beckert** in Marienburg,

Herr Actuar **Warmke** in Pr. Stargardt,
„ Lehrer **Scheffler** in Freystadt Wpr.,
„ **Eug. Noske** in Elbing,
„ Kanzleiassistent **Polomski** in Pelplin,
„ Lehrer **Friese** in Christburg,
„ Kaufmann **Wolfsohn** in Briesen,
„ Kreistaxator **Boldt** in Culm,
„ Gerichtsassistent **Böhmer** in Schwetz,
„ **A. Reinke** in Carthaus,
„ Actuar **Block** in Neustadt,
„ Rendant **Gertig** in Graudenz,
„ Rentier **Beekmann** in Conitz,
„ **A. Schlüter** in Rosenberg. (165

Walter A. Wood's, Newyork, Gras- und Getreide-Mähemaschinen.

General-Depot für Ostpreußen

Otto Petzke & Co.,

Königsberg i. Pr., Koggengasse 18.

Bestellungen nehmen entgegen

570) **Petzke & Co., Danzig, Hundegasse 30.**

Woll-Säcke,

8 Pfund schwer $1\frac{1}{12}$ Thlr.,
12 Pfund schwer $1\frac{7}{12}$ Thlr.,

Getreide- und Mehl-Säcke,

3-Scheffel-Säcke 8, 9, 10, 11 Silbergroschen, **beste** 12½ Silbergroschen,

empfiehlt

N. T. Angerer,

Danzig,

529) Langenmarkt No. 35.

Weiße Victoria-Kocherbsen

empfiehlt billigst (557

J. M. Paradies, Langgarten 114.

Ein Firmaschild zu verkaufen Langgarten 114. (556

Ein ausgearbeitetes Schiff, 2½' lang, ist zu verkaufen Pfarrhof No. 1. (577

Ein fast neuer feuerfester Geldschrank ist zu verkaufen Röpergasse 7.

Polnische Floßnägel, von 6—14", passend zu Bauzwecken u. Holztransporten, sind jederzeit von der kleinsten bis zur größten Quantität billig zu beziehen bei (562

Isidor Lachmann, Danzig, Kalkgasse 1.

Goldfische

empfiehlt

Aug. Hoffmann, Heiligegeistg. No. 26,

Aquarienhandlung.

Feinste Tafelbutter

in 1/1 und 1/2 Pfd., täglich frisch, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen (561

C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 119.

Speditionen

jeder Art besorgen prompt mit 1 Sgr. pro Ctr. Speditions-Provision excl. unserer baaren Auslagen

496) **Herrmann & Lefeldt.**

Ein Schankgeschäft mit Material

wird von sogleich oder später hier oder auswärts zu pachten gesucht. Gef. Adr. mit Beifügung der Bedingungen in der Exped. d. Ztg. unter **K. K.** abzugeben.

Geschäfts-Verkauf.

Meine gut eingeführte Musikalien-Handlung beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Kohlke,

332) Langgasse 74.

Bock-Bier

von vorzüglicher Qualität empfiehlt die Brauerei von

512) **P. Kilp.**

Maitrank, (549

täglich frisch, empfiehlt pro Fl. 12 Sgr. incl.

Carl Volkmann, Heiligegeistgasse 40 a.

Geübte Taillen-Arbeiterinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung. (576

W. Jantzen.

Eine junge Dame, welche in einem Confituren-Geschäft längere Zeit gewesen, sucht Stellung. Adr. wolle man gefälligst unter 552 in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, der sich dem Droguengeschäft widmen will, wird als Lehrling gesucht.

Selbstgeschriebene Adressen unter 553 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame, welche eine höhere Töchterschule durchgemacht hat und musikalisch ist, wünscht in der Nähe Danzigs bei 1—2 kleineren Kindern als Gouvernante ein Engagement. Adressen werden unter 567 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Gärtner,

unverheirathet, mit guten Zeugnissen, wird sofort für dauernd gesucht auf dem Gute **Waldeck** per Bahnhof Gr. Boschpol. (488

Hundegasse 49, 2. Etage, ist ein möblirtes Vorderzimmer sogleich auf Wunsch mit Burschengelaß zu vermiethen. (568

Caffee Royal.

Maitrank von frischen Kräutern empfiehlt

A. Reimann. (589

Caffee Royal.

Bockbier von vorzüglicher Güte empfiehlt

A. Reimann.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 16. April 1874, von 6—7 Uhr Bibliothekstunde, 7½ Uhr General-Versammlung: Berathung des Etats pro 1874/5, darauf Schluß-Vortrag des Herrn Director **Kirchner.**

Der Vorstand.

Die Uebungen des **Danziger Gesangvereins** in der **Aula des Gymnasiums** finden vorläufig **nicht mehr statt.**

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

Donnerstag, den 16. April c.

Abends 7 Uhr:

Zweites Concert

des **Florentiner Quartett-Vereins**

Jean Becker.

Billets à 1 Thlr. und à 20 Sgr. bei **F. A. Weber,** Buch- u. Musik-Handlung, Langgasse 78. (554

Stadt-Theater.

Mittwoch, 15. April. (Abonnement susp.) **Letzte** Vorstellung in dieser Saison. (Erhöhte Preise.) Letztes Gastspiel der Kaiserlichen Hofschauspielerin Fräulein **Friederike Bognar. Der letzte Brief.** Lustspiel in 3 Acten von Sardou. Vorher: **Mit der Feder.** Dramolet in 1 Act von Schlesinger.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 15. April. **Die Unschuldsprobe.** Posse. **Der schwarze Peter.** Schwank. **Becker's Geschichte,** oder: **Acht Stunden verheirathet.** Singspiel. **Ballet.**

Königsberger Pferde-Lotterie à 1 Thlr.,
Stettiner „ „ à 1 Thlr.,
Königsberger Lotterie à 1 Thlr.,
Schleswig-Holst.-Lotterie, Kaufloose zur 4. Klasse (22. April cr.) à 2 Thlr. bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Mein Cigarren- u. Tabak-Geschäft, reichhaltig assortirt, befindet sich jetzt 85 Langgasse 85, dicht am Langgasser Thor.

26) **Albert Teichgraeber.**

Für die Fischerwittwe **Stahl** in Heubude sind noch eingegangen von Herrn E. 3 Thlr., T. 1 Thlr.

Exped. d. Danz. Ztg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8460 der Danziger Zeitung.

Danzig, 14. April 1874.

Danzig, 14. April.

* Der „Reichsanz." publicirt heute das „Impf-Gesetz," vom 8. April c. Die Vorschriften dieses Gesetzes treten mit dem 1. April 1875 in Kraft.

— Zur Förderung und Unterstützung des Hopfenbaues in der Provinz Preußen hat das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten auch für das laufende Jahr den Betrag von 1000 Rth zur Verfügung gestellt.

* Die Einrichtung von Postagenturen neben den Postämtern und Posterpeditionen bewährt sich so vorzüglich, daß die deutsche Postverwaltung derselben immer weitere Ausdehnung giebt. Es werden noch immer neue Postagenten angenommen; namentlich geschieht dies auf dem platten Lande.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1. Häkergasse No. 10 von dem Möbelhändler Leßheim an den Kaufmann A. Klostermann für 9000 Thlr. 2. Gr. Oelmühlengasse 7/8 von dem Eigenthümer Hensel an den Maurer Pohl für 4000 Thlr. 3. Langgarten No. 102 und 103 von dem Kaufmann van Dühren an den Kaufmann Lingk für 12,000 Thlr. 4. Jungferngasse No. 12 von der Wittwe Wohler an den Eigenthümer Bieschke für 2750 Thlr. 5. Halbengasse No. 2 von den Geschwistern Stumm an die Frau Lange für 3550 Thlr. 6. Johannisgasse No. 25 von dem Rentier Wenzel an den Rentier C. A. Jankowski für 4850 Thlr. 7. Gr. Oelmühlengasse 4 von dem Gefangenen-Aufseher Krüger an den Zimmermann Dorloff für 1335 Thlr.

* Schwurgerichtsverhandlung am 13. April cr. 1) Der Drechslergeselle Alexander Neumann aus Schillingsfelde ist angeklagt, am 21. October der Wittwe Julie Kraft ca. 27 Rth gestohlen zu haben und zwar mit Gewalt gegen die 12jährige Elise Krafft und indem er dieselbe marterte. — Neumann arbeitete bei der zc. Krafft in Danzig und als diese am genannten Tage ausgegangen war, faßte er den Entschluß, in der Wohnstube aus einer Tischschieblade, in welcher die Krafft, wie er wußte, Geld aufbewahrte, das letztere zu stehlen. Er war eben dabei beschäftigt die Schieblade mit einem falschen Schlüssel zu öffnen, als Elise aus der Schule in die Wohnstube trat und dadurch die Ausführung des Diebstahls verhinderte. Neumann wußte, daß Elise den Schlüssel zur qu. Schieblade bei sich trug und versuchte es denselben von ihr durch gütliches Zureden zu erhalten; als die Herausgabe aber verweigert wurde, faßte Neumann, wie die Anklage zu behaupten sucht, das Kind um den Leib, schleppte es in die Werkstube, warf es hier auf sein Bett, würgte es und versetzte ihm mehrere Hiebe auf den Kopf. Der Elise gelang es indeß, den Händen des Neumann zu entschlüpfen und nach der Hausflur zu entkommen, sie wurde aber von Neumann wieder eingeholt, der ihr nun die Hände und Füße zusammenband und sie in ein großes Laken wickelte, nachdem er ihr den Schlüssel zur Schieblade abgenommen hatte. Er drohte ihr, sie zu morden, falls sie schreien würde und stahl dann aus der Schieblade nach der Angabe der Krafft ca. 27 Rth, nach seiner eigenen Angabe 17 Rth. Nach dem Diebstahl verließ er das Haus. Am andern Morgen erhielt Frau Krafft von Neumann einen Brief, worin er ihr anzeigte, daß er eine vergnügte Nacht durchlebt und von dem gestohlenen Gelde nur 7 Sgr 6 ₰ noch besitze. Neumann ist im Allgemeinen geständig, nur giebt er die Marterung nicht zu und diese nahmen die Geschwornen auch nicht als vorhanden an. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 8 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. — 2. Der Arbeiter Carl August Borchert zu Stadtgebiet ist angeklagt, dem Kaufm. Mankiewicz aus dessen Wohnung auf Langgarten und zwar durch Einsteigen in einen umschlossenen Raum verschiedene werthvolle Küchengeräthe gestohlen zu haben. Derselbe ist bereits wegen Diebstahls zehn Mal gestraft und hat 22 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht. Am Morgen nach dem Diebstahl wurde er auf der Straße nach Ohra mit einem Sacke angetroffen, in dem angeblich Lumpen enthalten sein sollten; man fand aber darin die gestohlenen Sachen vor. Borchardt bleibt dabei, daß diese Sachen ihm ein „fremder Mann" zum Transport nach Praust übergeben hätte und daß er von einem Diebstahl nichts wisse, indessen sind doch so belastende Momente gegen ihn, welche seine Schuld außer Zweifel gesetzt ist. Der Gerichtshof verurtheilte ihn auf Grund des Ausspruchs der Geschworenen zu 4 Jahren Zuchthaus.

Elbing, 14. April. Wie dem „B. B. C." von „competenter Seite" mitgetheilt wird, ist nunmehr der Elbinger Actiengesellschaft für Eisenbahnbedarf seitens der Gläubiger das Moratorium definitiv bis zum ersten Juli 1875 verlängert worden. Man hat jetzt den Plan einer langsamen Liquidation der Gesellschaft so gut wie aufgegeben und gedenkt dieselbe vielmehr jetzt in dem bisherigen Umfange weiter fortbestehen zu lassen. Es hat sich die Aussicht eröffnet, für die nächste Zeit wieder größere Aufträge zu erlangen und da das Unternehmen an sich bei solider Leitung ein rentables ist, dürften die Chancen für einen Fortbestand desselben, sobald man der gegenwärtigen Verbindlichkeiten einmal Herr geworden ist, nicht ungünstig liegen.

— Nach einer den Aeltesten hiesiger Kaufmannschaft vom Baurath Steenke zugegangenen Mittheilung wird die Eröffnung des Oberländischen Kanals noch im Laufe dieser Woche und zwar in den Tagen vom 15—17. c. erfolgen.

Thorn, 14. April. Die Sonntags-Nummer der „Gaz. Torunska" ist in ihrer ersten Ausgabe, wie die 2. Auflage derselben declarirt, wegen des in ersterer mitgetheilten stenographischen Berichts von der am 10. April im Reichstage Seitens des Abg. Dr. v. Donimirski bei Veranlassung der stattgefundenen Wahlprüfungen gehaltenen Rede polizeilich confiscirt worden. Die „Thorner Ztg." vermuthet, daß eine, wenn nicht unrichtige, so doch ungenaue Darstellung der im nachbarlichen Pigrza vorgekommenen Wahlstörungen am 10. Januar cr. die Ursache war.

Königsberg, 13. April. Der Strike der Getreideträger dauert auch heute noch fort, da die Kaufleute die höheren Löhne nicht zahlen wollen. Am Freitag wurden wieder mehrere Excedenten verhaftet. Am Sonnabend wurde in der Nähe der grünen Brücke ein Schiff beladen, indem man das auf dem Speicher verwogene Getreide mittelst einer quer über die Straße führenden, unten mit Stützen versehenen Rinne bis in den Schiffsraum laufen ließ und somit die Getreideträger entbehrlich machte. Die andern Kaufherren, welche ihre Speicher in der Nähe des Pregels besitzen, wollen dem vorgedachten Beispiele folgen. Gestern kamen 22 Arbeiter aus Elbing hier an, deren einige sofort zurückfuhren, die meisten aber gemeinschaftliche Sache mit den hiesigen Arbeitern machten. Dagegen nahmen heute einige aus dem fischhausener Kreise angekommene Leute die Arbeit auf. Größerer Zuzug von Arbeitern wird heute aus Littauen erwartet. Den Arbeitern sind 12 Rth Wochenlohn garantirt und freie Fahrt in die Heimath, sobald sie während 14 Tagen hier gearbeitet haben. (K. H. Z.)

— Der Propst Dinder zu Königsberg hatte, nach der Mittheilung des „Katholik", am Sonntag vor Ostern das unfreiwillige Vergnügen, ein gemischtes Brautpaar, dessen weiblicher Theil altkatholisch ist, als Ortspfarrer auf Antrag des Pfarrer Grunert und der mitunterzeichneten Brautleute aufzubieten. Der predigende Kaplan that dies, aber während er das unmittelbar vorhergehende „neukatholische" Paar mit Herr zc. einleitete, wurde bei dem „ketzerischen" Brautpaar — von dem der Bräutigam ein wohlhabender und angesehener Besitzer ist — jeder Titel demonstrativ weggelassen. Der Kaplan hat natürlich nur verlesen, was der Propst ihm vorgeschrieben hat.

△ Osterode, 11. April. Gestern Abend fand im Saale des Baumgarth'schen Etablissements eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung Behufs Begründung eines städtischen Progymnasiums statt. Der Bürgermeister Kotze eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die bezüglich der Errichtung einer höheren Lehranstalt hierselbst schon in früherer Zeit gemachten Anstrengungen und wies mit kurzen Worten das dringende Bedürfniß einer solchen, so wie die geringe Aussicht auf Erzielung eines günstigen Resultats nach, falls die Stadtcommune nicht in der Lage sei, sich auf eigene Füße zu stellen und sonach von ihrem bisherigen Bestreben, das K. Gymnasium von Hohenstein hierher zu ziehen, abzustehen. Nachdem Landrath v. Brandt hierauf gleichfalls die Bedürfnißfrage erörtert und die Aussichtslosigkeit der seitherigen Bestrebungen bestätigt, auch eine Subventionirung der zu begründenden Anstalt aus Kreismitteln in Aussicht gestellt hatte, bejahte die Versammlung einstimmig die an sie gerichtete Frage, ob sie die baldige Errichtung eines Progymnasiums incl. Secunda, für welches von vornherein eine Erweiterung zu einem vollständigen Gymnasium in Aussicht genommen werden soll, für opportun halte. Es wurde hiernächst die finanzielle Frage eingehend beleuchtet und zum Schluß und nachdem die Herren Landrath v. Brandt, Pfarrer Brzoska, Rittergutsbesitzer v. Frankenberg-Wörlen, Bürgermeister Kotze, Rechtsanwalt Lange, Beigeordneter Schirrmacher und Fabrikbesitzer Schmidt als Comité für Ausführung des Projects erwählt worden waren, eine Liste zur Zeichnung freiwilliger Beiträge für die zu errichtende Anstalt und zwar für die ersten fünf Jahre des Bestehens derselben, aufgelegt, welche bereits gestern Abend die Höhe von 1500 Rth pro Anno erreicht hatten.

* Am 10. April fanden in Löbau Verhandlungen wegen Einrichtung eines evangelischen Schullehrer-Seminars statt, zu welcher für dieses Jahr die erforderlichen Geldmittel bereit gestellt sind. Sollten die Vereinbarungen, welche zwischen dem Regierungs- und Schulrath Gawlik, als Commissarius des Provinzial-Schulcollegiums zu Königsberg und zwischen den städtischen Behörden getroffen worden, höheren Orts bestätigt werden, so wird voraussichtlich das Seminar schon zu Anfang des Monats Juli d. J. eröffnet werden. Die Aufnahmeprüfung würde in diesem Fall wahrscheinlich schon zu Anfang des Juni stattfinden. Besonders erwünscht wird es sein, wenn sich zu dieser Prüfung Präparanden stellen, welche der polnischen Sprache kundig sind. Daß die Stadt Löbau von der Staatsbehörde gewählt ist, dürfte besonders für die Zöglinge des Seminars vortheilhaft sein, insofern der Aufenthalt daselbst ohne Zweifel weniger kostspielig sein wird als an manchen anderen Seminarorten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 13. April. Effecten-Societät. Creditactien 206⅜, Franzosen 325, Galizier 258¼, Lombarden 150¾, Hahn'sche Effectenbank 113¾. Wenig Geschäft, Franzosen matt.

Hamburg, 13. April. [Getreidemarkt.] Weizen loco auf Termine höher. Roggen loco und auf Termine. Weizen pr. April 126℔. 1000 Kilo 260 Br., 259 Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 260 Br., 259 Gd., pr. Juni-Juli 126℔. 258 Br., 257 Gd., pr. Juli-August 126℔. 257 Br., 256 Gd. — Roggen pr. April 1000 Kilo 189 Br., 188 Gd., pr. Mai-Juni 188 Br., 187 Gd., pr. Juni-Juli 186 Br., 185 Gd., pr. Juli-August 185 Br., 184 Gd. — Hafer fest. — Gerste matt. Rüböl ruhig, loco 59, pr. Mai 58, pr. October pr. 200 Pfund 61. — Spiritus flau, pr. 100 Liter 100 % pr. April-Mai 54, pr. Mai-Juni 54½, pr. Juli-August 56, pr. August-September 57. — Kaffee etwas fester, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 13,00 Br., 12,90 Gd., pr. April 12,90 Gd., pr. August-Dezember 14,65 Gd. — Wetter: Trübe, schön.

Amsterdam, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, pr. Mai 376, pr. November 337. — Roggen loco fester, pr. Mai 224, pr. Juli 213, pr. October 209. — Raps pr. April 355, pr. October 369 fl. — Rüböl loco 34, pr. Mai 33⅝, pr. Herbst 35¼. — Wetter: Frühlingswetter.

Wien, 13. April. (Schlußcourse.) Papierrente 69,40, Silberrente 74,10, 1854r Loose 98,00, Bankactien 959,00, Nordbahn 2050, Creditactien 197,75, Franzosen 315,00, Galizier 249,25, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer —, Nordwestbahn 182,50, do. Lit. B. 97,00, London 112, Hamburg 55,10, Paris 44,30, Frankfurt 94,30, Amsterdam 93,75, Böhm. Westbahn —, Creditloose 160, 1860er Loose 103,80, Lombardische Eisenbahn 146, 1864er Loose 138,50, Unionbank 107,00, Anglo-Austria 130,50, Austro-türkische —, Napoleons 8,94½, Ducaten 5,27, Silbercoupons 105,10, Elisabethbahn 195, Ungarische Prämienloose 77,80, Preuß. Banknote 1,66½.

London, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Englischer Weizen, Hafer, Mais und Gerste 1s, fremder Weizen 1—2s höher als vor 14 Tagen; Mehl besser. — Die Getreidezufuhren vom 4. bis zum 13. April betrugen: Engl. Weizen 3661, fremder 28,33, engl. Gerste 4327, fremde 5440, engl. Malzgerste 13,009, engl. Hafer 109, fremder 38,104 Qrtrs. Engl. Mehl 14,079 Sack, fremdes 3049 Sack und 14,80 Faß. — Wetter: Rauh.

London, 13. April. [Schluß-Course.] Consols 92 11/16. 5% Italien. Rente 63½. Lombarden 13 5/16. 5% Russen de 1871 98⅝. 5% Russen de 1872 97⅝. Silber 58½. Türkische Anleihe de 1865 42⅛. 6% Türken de 1869 50⅝. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 106½. Oesterreichische Silberrente 66¼. Oesterreichische Papierrente 63¼. — 6% ungarische Schatzbonds 2½ Prämie. — Aus der Bank flossen heute 10,000 Pfd. Sterl. — Platzdiskont 3⅜ %. — Steigend.

Liverpool, 13. April. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. — Middling Orleans 8¼, middling amerikanische 8⅛, fair Dhollerah 5½, middl. fair Dhollerah 5⅛, good middl. Dhollerah 4¾, middl. Dhollerah 4⅜, fair Bengal 4⅜, fair Broach 5½, new fair Oomra 5¾, good fair Oomra 6⅛, fair Madras 5¼, fair Pernam 8⅜, fair Smyrna 6⅞, fair Egyptian 8¼. — Behauptet, amerikanische schwimmend ⅛ höher. — Upland nicht unter good ordinary Juni-Lieferung 8 1/16, März-Verschiffung 8 1/16, nicht unter low middling Mai-Juni-Verschiffung 8 5/16 d.

Paris, 13. April. (Schlußcourse.) 3% Rente 59,87½. Anleihe de 1872 95,30. Italienische 5% Rente 63,70. Ital. Tabaks-Actien 802,50 Franzosen 698,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 333,75. Lombardische Prioritäten 250,00. Türken de 1865 42,00. Türken de 1869 255,50. Türkenloose 101,00.

Paris, 13. April. Productenmarkt. Weizen behpt., pr. April 37,50, pr. Juli-August 35,25. Mehl fest, pr. April 76,75, pr. Mai-Juni 77,00, pr. Juli-August 75,75. Rüböl ruhig, pr. April 81,75, pr. Mai-August 83,25, pr. September-Dezember 86,00. Spiritus ruhig, pr. April 65,00. — Wetter: Bedeckt.

Productenmärkte.

Königsberg, 13. April. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo inländischer und fremder unverändert, hochbunter 127/28℔. 110 Sgr bez.; bunter Wolhynier 119℔. 96, 124℔. 103, 104 Sgr bez. — Roggen pr. 40 Kilo loco inländischer fest, fremder unverändert, Termine fest, inländischer: 115℔. 64½, 120℔. 70, 120/21℔. 71, 122℔. 72½, 123/24℔. 73½, 124℔ 74 Sgr bez.; fremder: Wilnaer 116℔. 66, Lipetzker 106℔. 55, 109/10℔. 58, Kiew 116℔. ged. 63½, Oreler 108℔. 56½, 110℔. ged. 57½, 111/12℔. ged. 59, 111/12℔. und 113/14℔. ged. 59¾, 112℔. 61, 113℔. 61½, 114℔. 61½, 62, 114/15℔. ged. 61, 115/16℔. 63, 116℔. 63½, 65, ged. 63 Sgr bez. — Gerste pr. 35 Kilo ruhig, große 59, 61, 64 Sgr bezahlt, kleine 54, 56½, 57½, 58, 59, 59½, 60 Sgr bez. — Hafer pr. 25 Kilo loco unverändert, Termine fest, Frühjahr höher, loco 35, 35½, 36, 36½, 37¾, 38, 38½, 38¾, 39 Sgr bez., Frühjahr 41¾, 42 Sgr bez. — Erbsen pr. 45 Kilo feine fest, weiße 65, 65½, 66, 68, 70, 73 Sgr bez., graue kleine 66, 67 Sgr bez. — Bohnen pr. 45 Kilo unverändert 73 Sgr bez., Sau- 63 Sgr bezahlt. — Wicken pr. 45 Kilo matter, 60 Sgr bez. — Buchweizen pr. 35 Kilo 42 Sgr bez., Hirse I. 100 Sgr bez. — Leinsaat pr. 35 Kilo feine unverändert, mittel und gering flau, feine 78, 80, 82, 84 Sgr bezahlt, mittel 67, 68, 71, 72 Sgr bez. — Hanfsaat pr. 50 Kilo unverändert, 87, 89½ Sgr bezahlt. — Thymotheum flau, 10⅔ Rth bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Litres und darüber, sehr still, loco 22 Rth Br., 21½ Rth Gd., 21 7/12 Rth bez., April 22 Rth Br., 21¾ Rth Gd., Frühjahr 22 Rth Br., 21¾ Rth Gd., Mai-Juni 22⅓ Rth Br., 22 Rth Gd., Juni 22⅚ Rth Br., 22½ Rth Gd., Juli 23⅓ Rth Br., 22⅝ Rth Gd., August 23⅔ Rth Br., 23¼ Rth Gd., September 24 Rth Br., 23½ Rth Gd.

Stettin, 13. April. Weizen pr. Frühjahr 85¾, pr. Mai-Juni 85½, pr. September-October 81. — Roggen pr. Frühjahr 59⅞, pr. Mai-Juni 59⅛, pr. September-October 56¾. — Rüböl 100 Kilogr. loco 18⅔, pr. April-Mai 18¼, pr. Mai-Juni 18½, pr. September-October 19⅚. — Spiritus loco 22⅙, pr. Frühjahr 22⅔, pr. Mai-Juni 22¾ bez. — Petroleum loco 4 7/12—⅗ Rth bez., Kleinigkeiten 4⅔ Rth bez., Regulirungspreis 4 7/12 Rth, September-October 4⅚ Rth Br. u. Gd., October-November 5 1/12 Rth Br. — Schmalz Wilcox loco 16⅔ Rth bez., andere Marken 16½ Rth bez. — Speck, short clear 15⅙ Rth bez., backs 15⅙ Rth loco bezahlt.

Berlin, 13. April. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 73—90 Rth nach Qualität gefordert, pr. April-Mai 86¾—87¼ Rth bez., pr. Mai-Juni 87—87⅜ Rth bez., pr. Juni-Juli 87—87½ Rth bez., pr. Juli-August 85⅞—86¼—⅛ Rth bez., pr. September-October 82¼—82½ Rth bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 56—57 Rth nach Qualität gefordert, pr. Frühjahr 62¼—62¾ Rth bez., pr. Mai-Juni 61⅛—61⅝ Rth bez., pr. Juni-Juli 60⅞—61¼ Rth bez., pr. Juli-August 58⅞—59 Rth bez., pr. September-October 57⅝ bis 57⅞ Rth bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogramm 53—75 Rth nach Qualität gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 52—65 Rth nach Qualität gefordert. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 62—67 Rth nach Qualität, Futterwaare 55—61 Rth nach Qualität. Weizenmehl pr. 100 Kilogramm brutto unverst. incl. Sack No. 0 11⅔—11 Rth, No. 0 u. 1 10⅔—10 Rth — Roggenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 9⅔—9⅙ Rth, No. 0 u. 1 9—8⅓ Rth, pr. April-Mai 9 Rth 6—4½—5 Sgr bez., pr. Mai-Juni 9 Rth 6—4½—5 Sgr bez., pr. Juni-Juli do., pr. Juli-August 9 Rth 3½ Sgr bez., pr. September-October 8 Rth 28 Sgr bez. — Leinöl pr. 100 Kilogramm incl. Faß 23½ Rth — Rüböl pr. 100 Kilogramm loco ohne Faß 18 Rth bez., pr. April-Mai 18 7/12—⅔ Rth bez., pr. Mai-Juni 18 11/12 Rth bez., pr. Juni-Juli 19¼ Rth bez., pr. September-October 20 7/12—20⅝ Rth bez., pr. October-November 20¾ Rth G. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogramm mit Faß loco 10¼ Rth bez., pr. April 9¼ Rth bez., pr. April-Mai 9¼ Rth bez., pr. September-October 10¼ Rth bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 22 Rth 6 Sgr bez., mit Faß pr. April-Mai 22 Rth 18—23 Sgr bez., pr. Mai-Juni 22 Rth 21—24 Sgr bez., pr. Juni-Juli 22 Rth 28 Sgr—23 Rth 4 Sgr bez., pr. Juli-August 23 Rth 9—14 Sgr bez., pr. August-Septbr. 23 Rth 9—14 Sgr bez.

Viehmarkt.

✶ Berlin, 13. April. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 3842 Stück Hornvieh, 5444 Schweine, 8745 Schafe und [illegible] Kälber. Am Markte war zu viel Waare, und drückten die reichen Bestände den Verkehr. Hornvieh wurde nur mäßig zum Export gesucht, auch blieb der Lokalconsum ziemlich eingeschränkt. Es verblieb ein starker Ueberstand und die Preise stellten sich niedrig. 1. Sorte erzielte 18—19½ Rth, 2. Sorte 15—16 Rth, 3. Sorte 13—14 Rth pr. 100 ℔. Fleischgewicht. — Schweine fanden unter den Exporteuren Abnehmer, Preise gingen nichts destoweniger eher zurück, da der Lokalbegehr des heißen Wetters wegen sehr gering war. Beste fette Kernwaare erzielte nur 18¼ Rth pr. 100 ℔. Fleischgewicht. — Hammel waren ziemlich belebt und wurden nach den Rheinlanden mehr begehrt. Schwere Thiere mit Wolle erzielten 9 Rth pr. 45 ℔. Fleischgewicht. — Kälber verkauften sich nur langsam bei guten Mittelpreisen.

Kaffee.

Amsterdam, 12. April 1874. Seit unserm vorigen Bericht ist der Umsatz wieder sehr gering gewesen, während die Preise, obwohl mehr oder weniger nominell, unverändert geblieben sind. Unter 52 c. ist gut ordinär Java nicht zu kaufen, doch wird dieser Preis nur für soforten Bedarf angelegt. Kommenden Dienstag erwartet man den Anschlag der nächsten Auction, die wahrscheinlich am 22. cr. stattfinden wird.

Thorn, 13. April. — Wasserstand: 10 Fuß 2 Zoll. Wind: O. — Wetter: schön.

Stromab:

	Ctr.	℔.	
Klotz, Peretz, Wloclawek, Bromberg,	2025	74	Rogg.
Liebsch, ders., do., do.,	2140	—	do.
Liedke, Rosenblum, Grano, Danzig,	1884	50	do.
Ost, ders., Osnufke, do.,	2332	93	do.
Neumann, ders., Grano, do.,	1744	90	Weiz.
Donning, Flatau, Plock, Thorn, 297 Ctr. Weiz., 969 Ctr. Rogg.,	331	—	Erbsn.
Dittmann, ders, do., do.,	2354	—	Rogg.
Schmidt, ders., do., do.,	2316	—	do.

Berliner Fondsbörse vom 13. April 1874.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirt Anl.	4½	106⅛
Pr. Staats-Anl.	4½	102⅛
do. do.	4	99⅛
Staats-Schuldsch.	3½	92¼
Pr. Präm. A. 1855	3½	123
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	86
do. do.	4	96¾
do. do.	4½	102¾
Pommer. Pfdbr.	3½	85⅝
do. do.	4	95⅛
do. do.	4½	102⅜
Posensche neue do.	4	94¾
Westpreuß. Pfdbr.	3½	84⅝
do. do.	4	96
do. do.	4½	102
do. do.	5	108
do. neue	4	—
do. do.	4½	102
Pomm. Rentenbr.	4	97⅞
Posensche do.	4	97
Preußische do.	4	97¾
Bad. Präm.-Anl. von 1867 ...	4	112¾
Bayer. Präm.-A.	4	113¾
Braunsch. Pr.-A.	—	22¾
Köln.-Md. Pr.-S.	3½	96¾
Hmbg. 50rtl. Loose	3	53⅜
Lübecker Pr.-Anl.	3½	53½
Oldenburg. Loose	3	40⅛

Hypotheken-Pfandbr.

Bod.Crd.-Hyp.-Pfd.	5	100¼
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb.	5	100½
do. do.	4½	99
Kündb. do.	5	100½
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	99½
Meinig. Präm. Pfd.	5	94½
Gotha.Präm.-Pfd.	5	106
Pomm. Hyp.-Pfdb.	5	102
Stett.Nat.-Hyp.-P.	5	99¾

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	62¼
do. Silber-Rente	4½	66 7/16
do. Loose 1854	4	95½
do. Cred.-L.v.1858	—	106⅝
do. Loose v. 1860	5	95¼
do. Loose v. 1864	—	91⅛
Ungar. Eisenb.-An.	5	70⅛
Ungarische Loose	—	48¾
Russ.-Egl.Anl.1822	5	100¾
do. do. Anl. 1859	3	70
do. do. Anl. 1862	5	99½
do. do. von 1870	5	100¼
do. do. von 1871	5	98⅛
do. do. von 1872	5	99½
do. Stiegl. 5.Anl.	5	83½
Russ. Stiegl.6.Anl.	5	92¾
do. Präm.-A. 1864	5	144¾
do. do. von 1866	5	139⅞
Russ. Bod. Crd.Pfd.	5	86½
do. Central. do.	5	78½
Russ.-Pol.Schatzobl.	4	83⅝
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	107
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	81
do. do. do. do.	5	79½
do. Liquidat.-Br.	4	67¼
Amerik. Anl. p.1882	6	97⅜
do. 4. Serie	6	99 15/16
do. Anl. g. 1885	6	102⅜
do. 5% Anl.	5	99⅜
do. do. p. 1881	6	103⅞
Newyork.Stadt-A.	7	94⅞
do. Gold-A.	6	95½
Italienische Rente	5	63
do. Tabaks-Act.	6	642
do. Tabaks-Obl.	6	95⅞
Französische Rente	5	95⅛
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	77¾
Rumänische Anleihe	8	101½
Türk. Anl. v. 1865	5	41¼
Türk. 6% Anleihe	6	50½
Türk. Eisenb.-Loose	3	103½

Eisenb.-Stamm-u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Divid. 1873.
Aachen-Mastricht	35¾	—
Bergisch-Märk.	92⅜	—
Berlin-Anhalt	144⅜	16
Berlin-Dresden	63	5
Berlin-Görlitz	85⅝	3
do. St.-Pr.	103½	5
Berlin-Hamburg	169½	10
Berlin. Nordbahn	26¾	5
Berl.-Psd.-Magd.	104¾	—
Berlin-Stettin	153	10¾
Bresl.-Schw.-Fbg.	103¼	8
Köln-Minden	125¼	—
do. Lit. B.	108⅞	5
Erf.-Kr.-Kempen	2⅝	0
do. St.-Pr.	12	0
Halle-Sorau-Gub.	33¾	0
do. St.-Pr.	53⅛	0
Hannover-Altenbek	33⅞	0
do. St.-Pr.	50⅛	5
Kohlfurt-Falkenb.	73½	5
Märkisch-Posen	42⅝	0
do. St.-Pr.	75	3½
Magdeb.-Halberst.	118⅜	—
do. St.-Pr.	80⅛	3½
do. C.	104⅜	—
Magdeb.-Leipzig	253	—
† do. Lit. B.	94	4
Münst.Ensch.St.P.	42	—
Nordhausen-Erfurt	65⅛	4
do. St.-Pr.	52	0
Oberschl. A. u. C.	159¾	—
do. Lit. B.	142	—
Ostpreuß. Südbahn	45⅞	0
do. St.-Pr.	80	0
Pomm.Centralbhn.	3	0
Rechte Oderuferb.	121¾	6⅓
do. St.-Pr.	120⅞	6⅓
Rheinische	130	—
Rhein-Nahe	27½	0
†Stargard-Posen	101½	4½
Thüringer	120¼	—
Tilsit-Insterburg	64¼	—
Weimar-Gera gar	76	4½
do. St.-Pr.	50	5
Baltische Eisenb.	51¾	3
Brest-Grajewo	36	—
Brest-Kiew	49¾	5
†Galiz. Carl-L.B.	111	9
Gotthardbahn	102	6
†Kronpr. Rud.-B.	69½	5
Lüttich-Limburg	20	-
Oester.-Franz. St.	187½	—
† do. Nordwestb.	107¼	5
do. B, junge	56¼	5
†Reichenb.Parbd.	68¾	4½
Rumänische Bahn	42⅞	—
†Russis. Staatsb.	102	—
Südösterr. Lomb.	87	—
Schweiz. Unionb.	16	—
do. Westb.	30¾	—
Warschau-Wien	81⅜	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	100⅛
†Kaschau-Oderbg.	5	78½
†Kronpr.Rud.-B.	5	85⅞
†Oest.-Fr.Staatsb.	3	306½
†Südöst.B.Lomb.	3	247¾
†Südöst. 5% Oblg.	5	86¼
†Oester.Nordwestb.	5	86⅞
do. do. B. Elbethal	5	66⅜
†Ungar Nordostb.	5	66¼
†Ungar. Ostbahn	5	59
Brest-Grajewo	5	72¾
†Charko-Azow rtl.	5	98¾
†Kursk-Charkow	5	98⅞
†Kursk-Kiew	5	99⅜
†Mosco-Rjäsan	5	100½
†Mosco-Smolensk	5	99⅜
Rybinsk-Bologoye	5	84½
†Rjäsan-Kozlow	5	99½
†Warschau-Teresp.	5	96⅞

Bank- und Industrieactien.

		Divid. 1873.
Berliner Bank	72¾	0
Berl. Bankverein	79¾	5½
Berl Cassen-Ver.	272	29
Berl. Com (Sec.)	68¾	0
Berl. Handels-G.	117¾	—
Berl. Wechslerbk.	49¾	0
Bresl. Discontob.	78½	—
Centrlb. f. Bauten	56½	—
Ctrb.f.Ind u.Hnd	71⅛	4
Danzig Bankver.	60½	3
DanzigerPrivatb.	117	7¾
Darmst. Bank	143	10
DeutscheGenoss.B.	94	—
Deutsche Bank	77¾	—
Dtsch. Eff.-u.W.	113½	9
Deutsche Unionb.	78¼	1
Disc.-Command.	146	—
Gew.-Bk. Schuster	57	0
Int. Handelsges.	72⅛	—
Königsb Ver.-B.	80¼	—
Meining. Creditb.	103½	5
NorddeutscheBank	135½	10⅘
Oest.Credit.-Anst.	119	5⅝
Pom.Rittersch.-B.	117⅞	8½
Preußische Bank	199½	20
do Bodencr.-B.	81	0
Pr. Cent.Bd.-Cr.	118¼	9½
Preuß. Crd.-Anst.	48⅝	0
Schaffhaus. Bnkv.	118¼	—
Schles.Bankverein	106	—
Stett.Vereinsbank	74	0
Ver.-Bk. Quistorp	11⅞	0
BauvereinPassage	34½	—
Brl. Centralstraße	40	—
Deutsche Baugesf.	54⅝	—
do. Eisnb.-B.-G.	34¾	—
do. Reichs-Cont.	89¾	8
Wöseman Bau-G.	35	—
A. B. Omnibusg.	142¼	15
Ctr.-F. f Baumat.	29½	—
C.-A.f.G.u.W.-A.	44	—
Nordd.Pap.-Fabr	51	—
WöhlertMaschinf.	56	—
Westend-Gesells.	12	—
Baltischer Lloyd	29	—
Elbing.Eisenb.-F.	10	—
Königsbg. Vulkan	37	—
Münnich, Ch. M.	75	—
Obrschl. Eisnb.-B.	63½	—

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Divid. 1873.
Dortm.Union Bgb.	53⅞	—
Königs- u. Laurah.	154¼	—
Stollberg, Zink	33½	—
do. St.-Pr.	85	—
Victoria-Hütte	69	—

Wechsel-Cours v. 13. April.

Amsterdam	8 Tg.	3½	—
do.	2 Mn.	3½	—
London	8 Tg.	3½	—
do.	3 Mn.	3½	—
Paris	8 Tg.	4½	—
Belg. Bankpl.	8 Tg.	6	—
do.	2 Mn.	6	—
Wien	8 Tag.	5	89⅞
do.	2 Mn.	5	89 3/16
Petersburg	3 Wch.	6½	92¾
do.	3 Mn.	6½	91⅝
Warschau	8 Tag.	6	93⅝

Sorten u.

Louisd'or	109⅜
Dukaten	—
Sovereigns	6.22¾
Napoleonsd'or	5.11
Imperials	5.15½
Dollar	1.11⅝
Fremde Banknoten	99⅘
Oesterreichische Bankn.	90
do. Silbergulden	95
Russische Banknoten	94⅛

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 185 bei der Actiengesellschaft in Firma

Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft

folgender Vermerk eingetragen worden:

In der ordentlichen Generalversammlung vom 1. April 1874 ist der Kommerzienrath John Sprott Stoddart, welcher durch das Loos zum Ausscheiden aus dem Vorstande bestimmt war, wiederum zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden. Zum Vorsitzenden des Vorstandes ist wiederum der Geheime Kommerzienrath L. Goldschmidt und zum Stellvertreter desselben ist der Kommerz- und Admiralitätsrath a. D. George Mix zu Danzig gewählt worden.

Danzig, den 10. April 1874. (534

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 67 bei der Actiengesellschaft in Firma

Verein zur Versicherung wider Stromgefahr

folgender Vermerk eingetragen worden:

Für das Geschäftsjahr vom 1. April 1874 bis 1. April 1875 bilden die Direction der Gesellschaft:

1) der Kommerz- und Admiralitätsrath Theodor Bischoff, als Director,
2) der Kaufmann Otto Steffens als erster Beisitzer,
3) der Kommerzienrath Richard Damme als zweiter Beisitzer,
4) der Geheime Kommerzienrath Laser Goldschmidt als erster Stellvertreter,
5) der Kommerz- und Admiralitätsrath a. D. George Mix als zweiter Stellvertreter,
6) der Kaufmann Herrmann Bertram als dritter Stellvertreter.

Danzig, den 10. April 1874.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (530

Nothwendige Subhastation.

Das den Schneidermeister **August** und **Josephine** geb. **Dorr-Kowalski**'schen Eheleuten gehörige, in Dirschau belegene, im Hypothekenbuche von Dirschau sub Litt. D. No. 72 verzeichnete Grundstück soll

am 10. Juni 1874,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Dirschau im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Juni 1874,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Dirschau verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 285 Rtl.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. (411

Dirschau, den 23. März 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Aufgebot.

Ein von **A. Behlke** auf **B. L. Berent** zu Berent an die Ordre des **Johann Behlke** gezogener, von **B. L. Berent** acceptirter, vom 10. Mai 1873 zu Berent datirter, am 10. Januar 1874 zahlbarer Wechsel über 150 Rtl., ist vom **Johann Behlke** in Berent verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens am 31. August 1874 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem der Wechsel sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Berent, den 10. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.